Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 7, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pfg. „ „ Monat 1.05 Mk. „ für 3 Monate 3.10 Mk. Durch die Post bezogen 3.10 Mk. frei ins Haus 3.52 Mk., wo keine Post am Orte 3.94 Mk.

Telephon Redaktion 3141.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspalt. Colonelzeile od. deren Raum, für Breslau u. Schlesien 35 Pfg. Außerhalb 45 Pfg. Doppelzeile unter Text 1.20 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Familien-Nachrichten 25 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 8 Uhr zu der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 157. Breslau, Montag, den 9. Juli 1917. 28. Jahrgang.

# Wetterleuchten!

## Regierungskrise in Deutschland.

Während an unseren Plakatsäulen ein Sprüchlein an die Mitbürger sich noch gegen die „erbärmliche Flau- und Micsmacherei" wendet und das „törichte Gerede" vom Frieden ohne Gebiets- und Machtzuwachs verwirft, konnte die „Volkswacht" ihre Lesern schon vor drei Wochen in ihren Artikeln „Neue Männer" und „Erneuert das Reich" darauf verweisen, daß man mit abgeleiertem Versen weder in der inneren noch in der äußeren Politik Deutschlands weiter vorwärts kommt, und während Herr Herschel im Vincenzhaus, wie immer ahnungslos aber selbstbewußt, seine Philippika gegen den Verständigungsfrieden der Sozialdemokraten hielt, warf sein Parteifreund Erzberger in Berlin schon die Bombe dieses „Verzicht"friedens in den aufgeregten Kreis der Regierungs- und Reichstagsvertreter mit solcher Gewalt hinein, daß unser ministerielles Gebäude gar bedenklich hin- und herschaukelt und all die vornehmen Zeitungen perplex wurden, die jene Mitteilungen über Kanzler, Erzberger und Stresemann lässig beiseite geschoben hatten, die wir als erstes deutsches Blatt ankündigten.

Was ist geschehen? Hinter den Kulissen des Hauptausschusses im Deutschen Reichstag, dessen vertrauliche Sitzungen bei uns die verpönten Geheimsitzungen der feindlichen Parlamente ersetzen, hat der etwas unberechenbare Zentrumsmann Erzberger, eben von einem Kaiserbesuch in Wien zurückgekehrt, sehr ernsthafte Betrachtungen über den bisherigen Verlauf und die weiteren Aussichten des Krieges angestellt, hat den Staatssekretär der Marine, Herrn Capelle, an seine Versprechungen bei Ausbruch des U-Bootkrieges vor mehr als fünf Monaten erinnert und schließlich auch über die wirtschaftliche Lage sich ausgelassen, alles in einer Offenheit und mit einer Schärfe, die man sonst nur bei den Sozialdemokraten gewohnt war und die man bei ihnen meist etwas leichter nahm, weil man sich hinter der bürgerlichen Mehrheit wohlgeborgen fühlte. Jetzt bricht auf einmal die Mittelpartei, die mit den Sozialdemokraten allein eine Mehrheit bilden könnte, aus der sorglich gehüteten parlamentarischen Durchhaltefront aus und reißt — wie nicht anders möglich — die dazwischen liegenden Gruppen der Fortschrittler und Nationalliberalen aus ihrer ganzen Haltung mit heraus. Was Herr Erzberger genau gesagt hat, ist bei dem vertraulichen Charakter der Verhandlungen nicht mitzuteilen, soviel verraten aber die Berliner Blätter, daß er völlig in den „Vorwärts"ton einstimmte: „So geht es nicht mehr weiter!" und daß er sich unserer Forderung eines Verständigungsfriedens ohne Annexionen und Kriegsentschädigung sehr heftig näherte. Allgemeines Hallo! Der Mensch sagt ja, was wir alle denken und nicht zu sagen wagen! Schwere Entrüstung auf der Rechten! Der Renegat verläßt mit lautem Schall die Front des „deutschen" Friedens! Anhaltendes Schwanken des Kanzlers. Er sagt nein und sagt nicht ja! Unbestimmt wie immer! Durcheinander bei den Nationalliberalen. Was ist da noch zu retten? Wenn Herr Erzberger für Demokratisierung und Wahlrecht ist, um mit dem Kriege zum Ende zu kommen, dann müssen wir volkstümlich werden, um die letzte Kraft des Volkes für die Fortführung des Krieges nutzbar zu machen. Also treten die Nationalliberalen plötzlich auch für das gleiche Wahlrecht in Preußen ein! Es geschehen Zeichen und Wunder. Sogar das parlamentarische Regierungssystem für Deutschland rückt in ernsthafte Nähe, die Gerüchte schwirren: Capelle wird gehen, seine Prophezeiungen waren voreilig, Trott zu Solz geht, um dem Wahlrechtsfreund Harnack Platz zu machen, Bethmann wird gehen, Bülow oder Hertling wird an seine Stelle treten, Staatssekretäre aus den politischen Parteien werden in das neue Ministerium eintreten — ein Koalitionskabinett ist in Vorbereitung. Noch ist alles im Fluß und das Ende der Krise nicht zu erkennen. Der Reichstag ist für Sonnabend und Montag ausgesetzt worden, die Fraktionen tagen ununterbrochen, schicken Delegierte zum Kanzler, der Kanzler geht zum eben zurückgekehrten Kaiser, wo er diesmal 1½ Stunde zu tun hat, Hindenburg und Ludendorff, die auch in Wien waren, werden ebenfalls empfangen — wie ausdrücklich hervorgehoben wird, zu militärischem Bericht — und fahren ins Hauptquartier zurück. Die Sozialdemokraten haben eine Delegation zum Kanzler, die ihm über die Stimmung des Volkes reinen Wein einschenkt und mit mehr Deutlichkeit als Erzberger sagt: „So geht es nicht mehr weiter!" Am Sonntag abend, nach der Kaiseraudienz, neue Konferenzen zwischen dem Reichskanzler, dem Reichstagspräsidenten und den Parteiführern. Ein Block der Mitte beginnt sich zu bilden: ein Block für Wahlreform in Preußen, parlamentarisches System in Deutschland, für vernünftigen Frieden. Nur die Konservativen und die Haasegruppe wollen da nicht mit. Auch uns dünkt das Kompromiß nicht begeisternd. Nur jetzt nicht schwach sein! Gewiß ist das Fortreißen der anderen zu ernsthaften Reformen ein taktisch geschickter Zug. Aber man bleibe nicht auf halbem Wege stehen und versuche nicht mehr zu verkleistern! Lieber heraus mit den Gegensätzen! Glauben die alldeutschen Eroberungspolitiker Volk, Heer und obere Regierungsfaktoren auf ihrer Seite zu haben, dann heraus mit dem starken Mann. Er ist allemal besser als der Schwamm. Er bringt die Sache zur Entscheidung. Und die Entscheidung brauchen wir. Die klare Entscheidung über den Fortgang der deutschen Politik. Kann man sich nicht zu unserer Parole des Verständigungsfriedens und der Demokratie bekennen, dann mag man Autokratie und Eroberungen proklamieren. Nur nicht hinhalten! Entweder — oder: wir müssen aus dem Sumpf heraus, das Volk ruft lauter als Erzberger und wir es können:

**So geht es nicht weiter!**

* * *

**Berlin**, 8. Juli. **Der Kaiser hat heute mittag den Reichskanzler zu 1½ stündigem Vortrag empfangen.**

**Berlin**, 8. Juli. Generalfeldmarschall von Hindenburg und Generalquartiermeister Ludendorff sind nach Erledigung ihres militärischen Vortrages bei dem Kaiser am Sonnabend ins Große Hauptquartier zurückgekehrt.

**Berlin**, 9. Juli. **Der Abgeordnete Erzberger weilte vor einigen Tagen in Wien und wurde**, laut Vossischer Zeitung, **vom Kaiser in Audienz empfangen.**

**Berlin**, 9. Juli. Das „Berl. Tagebl." verzeichnet das Gerücht von einer Kanzlerkrisis und nennt als mögliche Nachfolger den Fürsten Bülow, Graf Hertling, Graf Rocdern und Herrn von Dallwitz.

**Berlin**, 9. Juli. Der Reichskanzler hat gestern nachmittag einige führende Abgeordnete und am späten Abend den Vorsitzenden des Haushaltsausschusses Spahn empfangen. Am späten Abend hat das preußische Staatsministerium eine Sitzung abgehalten. Von der Beratung des sogenannten interfraktionellen Ausschusses des Reichstages hielten sich die Konservativen fern, ebenso auch die Haasegruppe. Die Beratungen galten der Resolution, in der die Forderung nach Einführung des Reichswahlrechts in Preußen und „Ausparlamentarisierung" erhoben wird. Die Besprechungen werden heute vor der Hauptausschuß-Sitzung wieder aufgenommen. Wie das „Berliner Tageblatt" schreibt, seien endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt. Das bezieht sich aber nur auf die formale Seite der Frage, in Wirklichkeit sei man sich aber über eine gemeinsame Entschließung, die sich sowohl auf die Kriegs- und Friedensfrage, als auch auf die innerpolitische Neuordnung beziehe, einig.

### Hauptausschuß des Reichstages.

Am Sonnabend hatte sich eine große Zahl von Abgeordneten im Sitzungssaale des Hauptausschusses eingefunden, da erwartet wurde, daß es zu einer bedeutungsvollen politischen Aussprache kommen werde. Zunächst sprachen der Kriegsminister und der Staatssekretär des Reichsmarineamts, letzterer, um auf die Ausführungen des Abg. Erzberger in voriger Sitzung zu antworten. Hierauf schlug der Vorsitzende, Abg. Spahn, vor, die politische Aussprache von jetzt ab auf den entscheidenden Punkt zu beschränken: Welche Schlußfolgerungen aus der gegenwärtigen politischen Lage zu ziehen seien. Aus diesem Grunde regte er an, eine neue Rednerliste zu führen. — Abg. Dittmann erhob dagegen Einspruch; er sei der nächste Redner und es liege kein Anlaß vor, die Rednerliste zu ändern, auch wenn man jetzt die Aussprache auf einen Punkt beschränke. Der Ausschuß beschloß aber, nach dem Vorschlage des Vorsitzenden zu verfahren. Hierauf erwiderte zunächst Abg. Erzberger auf die Ausführungen des Staatssekretärs des Reichsmarineamts. Dann nahmen die einzelnen Parteien Stellung zu der gegenwärtigen Lage und zwar Abg. Scheidemann für die Sozialdemokraten, Graf Westarp für die Konservativen, Gothein für die Freisinnige Volkspartei, Prinz Schönaich-Carolath für die Nationalliberalen. — Der Reichskanzler antwortete dann in einstündiger Rede. Darauf folgten die Abgeordneten Warmuth (Deutsche Partei) und Dittman (U. S.). Gegen 2 Uhr wurde die Sitzung auf Montag vertagt. Die Verhandlungen waren vertraulich.

## Der gegenwärtige Stand.

Alle führenden Blätter der bürgerlichen Parteien beschäftigen sich lebhaft mit der Krise in der inneren Politik Deutschlands. Mit Ausnahme der nationalliberalen Blätter sind sich die übrigen bürgerlichen Parteiorgane darin einig, daß die Regierung Farbe bekennen muß; die Meinungen gehen nur in den Kriegszielen und hinsichtlich des Zeitpunkts der Neuorientierung auseinander. Während die rechtsstehenden Blätter einen „deutschen Frieden" erstreben und die Neuorientierung hinausschieben wollen, verfechten die linksstehenden Blätter einen Verständigungsfrieden und die sofortige Neuorientierung.

Zunächst sei noch einiges über die Verhandlungen des Hauptausschusses des Reichstages und aus dem Reichstage selbst mitgeteilt. Der offizielle Bericht über die Hauptausschußsitzung vom Sonnabend besagt nur, daß der Ausschuß, nachdem im Anschluß an die Ausführungen des Reichskanzlers mehrere Abgeordnete gesprochen hatten, nach 2 Uhr nachmittags die Weiterberatung auf Montag vormittag vertagt habe.

Das „Berliner Tageblatt" fügt dem hinzu, daß der Zentrumsabgeordnete Fehrenbach eine sehr eindrucksvolle Rede hielt, in der er seinem Parteigenossen Erzberger rückhaltlos zustimmte. Die weiteren Reden, insbesondere die Darlegungen des Abg. Dittmann von der Unabhängigen Sozialdemokratie, ergaben wesentliche Momente nicht mehr.

Kurze Zeit nach Schluß der Ausschußdebatten traten die Führer der Fraktionen, mit Ausnahme der Konservativen und der Unabhängigen Sozialdemokraten, zu einer längeren vertraulichen Besprechung zusammen. Man kam dabei überein, sich auf eine gemeinsame Entschließung zu einigen, zu der der Reichstag dann im Plenum des Reichstags Stellung nehmen soll. Die Anregung dazu hatte der Abgeordnete Erzberger mit seiner Forderung im Hauptausschuß gegeben, daß die Regierung und der Reichstag sich wieder zur Politik des 4. August 1914 bekennen, das heißt ausdrücklich hervorheben sollten, daß Deutschland nur einen Verteidigungskrieg führe. Abzulehnen wäre natürlich der Gedanke, daß die Parteien sich damit begnügen sollten, ihre Zustimmung zu einer von seiten des Reichskanzlers kommenden Erklärung auszusprechen. Die einigende Formel ist bereits, soweit sie die Friedensfrage betrifft, so ziemlich fertiggestellt. Schwierigkeiten bestehen noch bei dem annexionistischen Flügel der Nationalliberalen. Dagegen steht das Zentrum ersichtlich, mit Ausnahme einiger Mitglieder, geschlossen auf dem Standpunkte, den Erzberger entwickelt hat.

In der zweiten, eng mit dem Friedensproblem zusammenhängenden Frage, der Frage der sofortigen inneren Neugestaltung, der Einführung des parlamentarischen Systems, haben die Parteien am Sonnabend noch nicht eine gemeinsame Erklärung vereinbart. Diese Frage wird Sonntag erörtert werden. Wir halten sie, so bemerkt das „Tageblatt", wenn man die Wiederherstellung des Friedens ernstlich beschleunigen will — für mindestens so wichtig und für fast noch wichtiger, als eine Abweisung der Annexionspolitik. Voraussetzung ist dabei, daß man sich nicht mit Halbheiten begnügt, sondern mit klarer Entschlossenheit Verhältnisse schafft, die das deutsche Volk politisch auf die gleiche Stufe mit den anderen Kulturvölkern stellen. Es liegt sowohl im Interesse des Volkes, wie im Interesse der Krone, unzweideutig auszusprechen, daß in Zukunft Regierungen im Einverständnis mit der Volksvertretung genommen werden, in allen wichtigen Angelegenheiten durch das Vertrauensvotum der Volksvertretung gestützt sein müssen, und daß die Lebensfragen der Nation nur im rechtzeitigen Zusammenwirken mit der Volksvertretung gelöst werden können. Der Reichskanzler, Herr v. Bethmann-Hollweg, hat mit seiner gestrigen Rede im Hauptausschuß, über die ein Bericht nicht ausgegeben wird, kaum jemand befriedigt. Er hat ausweichend gesprochen, und es in der Fr[illegible]frage vermieden, sich irgendwie festzulegen. Das Gerücht, daß ein Kanzlerwechsel zu erwarten sei, erhielt sich in parlamentarischen Kreisen auch Sonnabend abend.

In einem Artikel des „Berliner Tageblatt" vom Sonnabend morgen schrieb Staatssekretär a. D. Dernburg, er halte den Kanzler für einen ernsthaften Freund der Neuorientierung; er habe auch die Ueberzeugung, daß die Neuorientierung alsbald erfolgen müsse.

### Preßstimmen.

Die „Germania" konstatiert, daß die Ausführungen Erzbergers der Ausgangspunkt „der links und rechts bemerkbaren Nervosität" waren, und diese Ausführungen hätten vor allem den Reichskanzler veranlaßt, im Ausschuß zu erscheinen. Die Ausschußverhandlungen werden Montag fortgesetzt; soviel lasse sich aber schon sagen, daß das Eingreifen des Kanzlers beruhigend gewirkt und der Ueberspannung der Dinge, zu der ein Teil der Presse neigte, die Spitze abgebrochen sein dürfte.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger" bemerkt in seiner Uebersicht: „Niemand kann darüber im Zweifel sein, daß mit dieser neuen Lage ein kritischer Zeitpunkt allerersten Ranges für das Deutsche Reich angebrochen ist. Ein längeres Ausweichen zwischen den Anschauungen und Forderungen, die unausgesetzt auf unsere Reichsleitung einstürmen, und ihre Gewalt um omehr verstärkt haben, je vorsichtiger der Reichskanzler eine bestimmte Stellungnahme bisher stets zu vermeiden gesucht hat, ist nun nicht mehr möglich. Jetzt muß Farbe bekannt werden, jetzt muß das deutsche Volk vor die Wahl gestellt werden, welchen Weg es gehen soll, um nach dreijährigem schweren Ringen nicht um die Früchte aller seiner Opfer und Anstrengungen gebracht zu werden."

Die „Post": „Daß überhaupt Tage kommen konnten, wie die beiden eben vergangenen, ist unmittelbare Folge der schwachen und unentschiedenen Politik, mit der die Reichsleitung die inneren Gegensätze auf die Dauer überbrücken zu können meinte."

(Fortsetzung dritte Hauptbeilage.)

# Die deutschen Tagesberichte

**Großes Hauptquartier, 7. Juli 1917. (Amtlich.)**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.** Gute Beobachtungsmöglichkeit steigerte gestern den Artilleriekampf in einigen Abschnitten der flandrischen und Artois-Front zu erheblicher Stärke.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.** Das durchweg lebhafte Feuer verdichtete sich besonders bei Cerny, am Aisne-Marne-Kanal und in der westlichen Champagne.

Nach schlagartig einsetzender Artilleriewirkung griffen die Franzosen mit starken Kräften vom Cornillet- bis zum Hochberg an. Südöstlich von Nauroy wurde der Angriff durch Feuer und im Nahkampf durch Gardetruppen abgewiesen. Am Hochberg wurde der Gegner, der in Teile des vorderen Grabens eingedrungen war, durch kraftvollen Gegenstoß eines hannoverschen Regiments vertrieben. Hier stießen die Franzosen erneut vor und brachen nochmals ein. Wiederum wurden sie durch Gegenangriff und in erbittertem Kampf Mann gegen Mann völlig zurückgeworfen.

Erkundungsvorstöße am Brimont und bei Cerny-en-Dormois brachten uns eine größere Zahl von Gefangenen ein.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht.** Bei vielfach auflebendem Feuer keine größeren Gefechtshandlungen.

Bei Tage und bei Nacht war die Fliegertätigkeit sehr rege. Acht feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon wurden abgeschossen.

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.**

**Heeresgruppe des Generaloberst von Boehm-Ermolli. Die Schlacht in Ostgalizien hat gestern zu einer äußerst blutigen Niederlage der Russen geführt.**

Nach mehrstündigem starken Zerstörungsfeuer setzte am frühen Morgen der russische Angriff zwischen Koniuchy und Lawrykowce ein. Mit immer neu ins Feuer geworfenen, tiefgegliederten Kräften stürmten die russischen Divisionen gegen unsere Front. Bis zum Mittag wiederholte der Feind seine Angriffe. Sie sind sämtlich unter den schwersten Verlusten zusammengebrochen. Auch die Verwendung von Panzerkraftwagen blieb für die Russen nutzlos; sie wurden zerschossen. Gegen die zurückflutenden Massen griffen unsere Jagdstaffeln aus der Luft ein; bereitgestellte Kavallerie wurde durch Fernfeuer zersprengt. Später griff der Feind in keine Opfer scheuendem Sturm weiter nördlich bis zur Bahn Zloczow—Tarnopol und zwischen Batkow und Zwyzyn an. Auch hier kam er nicht vorwärts. Ueberall wurde er geworfen.

Bei Brzezany und Stanislau, sowie an einigen Stellen im Karpathenvorland sind gleichfalls starke russische Angriffe verlustreich gescheitert.

Erbeutete Befehle in französischer Sprache zeigen, von wem das russische Heer zum Angriff getrieben wurde, der ihm keinerlei Erfolg gebracht, es dagegen blutige Opfer gekostet hat.

Rheinische, badische, thüringische, sächsische und österreichisch-ungarische Truppen teilen sich in die Ehre des Schlachttages.

**Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.** In den Karpathen vielfach rege Gefechtstätigkeit. An mehreren Stellen wurden Vorstöße der Russen zurückgewiesen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen und an der **Mazedonischen Front** ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

# Die Kämpfe im Osten und in der Luft.

**Großes Hauptquartier, 8. Juli 1917. (Amtlich.)**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.** An der Küste, im Ypern- und Wytschaete-Abschnitt war bei Lens und zwischen Somme und Oise wechselnd starker Feuerkampf.

Während östlich von Ypern englische Erkundungsvorstöße zum Scheitern gebracht wurden, gelang es unseren Aufklärungsabteilungen nordwestlich und westlich von St. Quentin Gefangene zu machen.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.** Nach tagsüber starker Artilleriewirkung stießen die Franzosen gegen Abend mit erheblichen Kräften zum Angriff östlich von Cerny vor. Der Ansturm brach in unserem Feuer und im Handgranatenkampf verlustreich zusammen; mit gleichem Mißerfolg endeten nachts mehrere Vorstöße gegen unsere Gräben südlich des Gehöftes La Bovelle und südwestlich von Ailles.

Unseren Sturmtrupps glückte der Ueberfall einer feindlichen Feldwache beim Gehöft Mennejean südlich der Straße Laon-Soissons.

In der West-Champagne wurde gestern morgen ein weiterer Angriff der Franzosen am Cornillet-Berg zurückgewiesen.

Auf dem linken Maasufer steigerte sich abends das Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit. Nachts erfolgte ein starker französischer Angriff an der Höhe 304 und am Westhang des „Toten Mannes“. Der Feind ist abgeschlagen worden; in einigen Grabenstücken wird noch gekämpft.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht.** Außer zeitweilig auflebendem Feuer in der Lothringer Ebene und einem erfolgreichen Vorfeldgefecht am Rhein-Rhone-Kanal keine besonderen Ereignisse.

In der Nacht vom 6. zum 7. Juli haben außer Bombenwürfen nahe an der Front auch

**Luftangriffe auf deutsches Gebiet**

stattgefunden. Feindliche Flieger warfen im westfälischen Industriegebiet, in Trier und Umgebung, ferner auf Mannheim, Ludwigshafen und Kobalten insgesamt 100 Brandbomben ab. Militärischer Schaden ist nicht entstanden. Eins der feindlichen Flugzeuge fiel in unsere Hand.

Am Morgen des 7. Juli griff darauf eins unserer Flugzeuggeschwader London an. Gegen 11 Uhr vormittags wurden die Docks, Hafen- und Speicheranlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben beworfen. Brand- und Sprengwirkung wurde festgestellt. Eins der zur Abwehr aufgestiegenen englischen Flugzeuge ist über London abgeschossen worden. Auch auf Margate an der Ostküste Englands wurden Bomben abgeworfen. Unsere Flugzeuge sind sämtlich zurückgekehrt, bis auf eines auf See notgelandetes, das von unseren Seestreitkräften nicht mehr geborgen werden konnte.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer an der Front haben die Gegner gestern neun Flugzeuge eingebüßt. Eins davon ist durch Leutnant Wolf abgeschossen worden, der damit den 33. Luftsieg errang.

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und Heeresgruppe des Generaloberst von Böhm-Ermolli.** Auf dem Kampffeld zwischen Stryppa und Zlota-Lipa haben die Russen ihre Angriffe nach den ungeheuren Opfern der Vortage nicht erneuern können.

Heute morgen brach ein Angriff ohne Vorbereitung bei Zloczow verlustreich zusammen.

Bei Stanislau [illegible] heute früh genommen worden. [illegible]

Nahkampf mehrere russische Divisionen ab, deren Sturmwellen, durch unser Vernichtungsfeuer gelichtet, bis an die Stellungen vorgedrungen waren.

Auch bei Huta im oberen Tal der Bystrzyca-Solotwinska wurde ein Angriff der Russen abgeschlagen.

Bei den übrigen Armeen der Ostfront hielt sich die Gefechtstätigkeit in mäßigen Grenzen.

An der Mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste General-Quartiermeister
Ludendorff.

**Berlin, 8. Juli, abends. (W. T.-B.)**

**Am Chemin des Dames, südöstlich von Pargny-Filain, brachte uns ein Angriff beträchtlichen Raumgewinn und über 700 Gefangene ein.**

**Im Osten haben heute die Russen bei Stanislau erneut angegriffen und Gelände gewonnen.**

# Amtliche Berichte der Verbündeten.

### Der österreichische Bericht.

**Wien, 8. Juli.** (Amtlich.)

In den Karpathen nur mäßiges feindliches Artilleriefeuer und geringe Aufklärungstätigkeit. Bei Stanislau hat der Feind seine Angriffe gestern und heute früh mit großer Zähigkeit wiederholt. Nach einem mißlungenen schwächeren Vorstoß setzte er gegen 1 Uhr nachmittags starke überlegene Kräfte zum entscheidenen Stoß gegen unsere Stellungen beiderseits der Straße Stanislau-Halusz ein. Alle Angriffe zerschellten an der tapferen Haltung und dem vortrefflichen Zusammenwirken aller Waffen unserer Miskolczer Division. Der an wenigen Stellen in die vordersten Gräben eingedrungene Feind wurde durch sofortigen Gegenangriff geworfen. Ein weiterer Angriff in den Abendstunden wurde schon durch unser Artilleriefeuer niedergehalten, auch blieb ein heute früh ohne Vorbereitungsfeuer unternommener Vorstoß ergebnislos. Im Tale der Bystrzyca-Solotwinska nächst Huta hat der Feind ebenfalls starke Kräfte zum Angriff angesetzt. Das bewährte schlesische Infanterie-Regiment Kaiser und König Franz Joseph I. Nr. 1 behauptete hier in zähem Kampfe alle seine Stellungen. In den Hauptangriffsräumen der Vortage haben mit Ausnahme eines erfolglosen feindlichen Vorstoßes südwestlich Zborow keine größeren Kampfhandlungen stattgefunden.

Im Bericht vom 7. Juli heißt es: „Im Raume von Brzezany kam es gestern nur zu einem kurzen feindlichen Vorstoß, der abgewehrt wurde. Wie erfolgreich die Verteidigung der hier kämpfenden deutschen und osmanischen Truppen und der dann tapfer mitwirkenden Honved-Infanterie-Regimenter Nr. 308, 309 und 310 in den Vortagen war, zeigen die auf etwa 13000 Mann geschätzten Feindesleichen im Vorfelde. In unbegründeter Ueberschätzung ihres begrenzten Zufallserfolges am 2. Juli hofften die Russen gestern die Entscheidung südwestlich von Zborow durch einen Massenstoß herbeizuführen. Unter Heranziehung eines Gardekorps und weiterer neuer Kräfte und starker Kavalleriemassen setzten die Russen in einer Frontbreite von 16 Kilometern etwa neun bis zehn Divisionen, stellenweise 15 Wellen tief, zu wiederholten Angriffen ein. An der heldenmütigen Haltung deutscher Regimenter brachen alle nach mehrstündigem Vorbereitungsfeuer vom frühen Morgen bis Mittag vorgetriebenen Massenstürme erfolglos und blutigst zusammen.“

# Feindliche Flieger in Deutschland.

**Berlin, 8. Juli.** (W. T.-B.) **Feindliche Flieger haben in der Nacht vom 6. zum 7. Juli zahlreiche Angriffe auf das deutsche Heimatgebiet unternommen.**

Der Erfolg der mit starkem Kräfteeinsatz gemachten Angriffe war, um dies vorweg zu nehmen, völlig gleich null. Es wurde weder irgend ein Betrieb der Rüstungsindustrie, noch irgend eine sonstige militärische Anlage getroffen. So weit man nach den abgeworfenen Bomben und dem Fliegergeräusch urteilen kann, galten die Angriffe den Mannheimer und Ludwigshafener Fabrikanlagen und dem Saargebiet. Bei Mannheim, Ludwigshafen und im Saargebiet lagen sämtliche Bomben in weitem Umkreise um die vermuteten Ziele zerstreut. Ein oder zwei feindliche Flieger dehnten ihre Reise bis in das Ruhrgebiet aus. In der Gegend von Essen wurden trotz eifrigen Suchens erst im Laufe des Tages auf dem Felde zwei Bombeneinschläge gefunden. Sechs andere zertrümmerten in einem 40 Kilometer von Essen entfernten Dorfe mehrere Fensterscheiben. Ein Teil der feindlichen Flieger scheint sich verirrt zu haben, denn zahlreiche Bomben fielen in Gegenden nieder, wo überhaupt kein Ziel zu finden ist, wie z. B. in den friedlichen Dörfern Speicher, Ehrang und Ober-Emmel, wo ein Kind dem Angriff zum Opfer fiel. In der militärisch ganz bedeutungslosen Stadt Neunkirchen wurde ein Mann getötet, eine Frau schwer und ein Kind leicht verletzt. In einem Vorort Diedenhofens tötete eine Bombe eine dreiköpfige Familie. In Trier wurde der Dachstuhl des Franziskanerklosters durch eine Bombe in Brand gesetzt, darüber hinaus ist, abgesehen von zerbrochenen Fensterscheiben, auch an Privatbesitz nirgendwo Sach- noch Personenschaden verursacht worden. Einer der Angreifer von Trier wurde durch unsere Abwehrmaßnahmen bei Saarburg an der Saar zur Erde gezwungen. Das Flugzeug ist zertrümmert. Die Insassen, von denen der eine verwundet ist, sind festgenommen. Aus welchem Grunde die offene und militärisch völlig bedeutungslose Stadt Trier wiederum beworfen wurde, ist unverständlich.

### Französische Berichte über den Flug.

**Berlin, 8. Juli.** (W. T.-B.) Im französischen Bericht vom 7. Juli abends heißt es u. a.: Luftkrieg am 6. Juli: In der Nacht führte unser Bombendienst eine Reihe von Luftunternehmungen unter besonders glänzenden Umständen aus. 34 Flugzeuge, deren Besatzungen an Ausdauer und Geschicklichkeit wetteiferten, stiegen im Laufe dieser Unternehmungen auf. Einige dieser Streifen hatten weit vorwärts innerhalb des feindlichen Gebiets gelegene Städte zum Ziel, als Vergeltungsmaßregel für die Bombenabwürfe der Deutschen auf unsere offenen Städte. Hier die Einzelheiten: Um Mitternacht von 12 Uhr 15 Minuten bis 1 Uhr 10 Minuten überflogen elf unserer Luftfahrzeuge Trier, auf welches sie 2650 Kilogramm Bomben niederregnen ließen. Es wurden sieben Feuersbrünste in der Stadt beobachtet, eine darunter von großer Heftigkeit am Hauptbahnhof. Um dieselbe Stunde bewarfen mehrere Flugzeuge Ludwigshafen und verursachten Schaden. Unter anderen Bauwerken wurde die wichtige badische Anilinfabrik ein Opfer der Flammen. Ein anderes unserer Flugzeuge, von dem Feldwebel Gallois geführt, stieß bis Essen vor und warf einige Bomben auf die Baulichkeiten der Kruppschen Werke ab. Gallois, der um 8 Uhr 20 Minuten aufgestiegen war, kehrte um 4 Uhr 15 Minuten zurück, nachdem er eine Fahrt von 700 Kilometern zurückgelegt hatte. Militärische Anlagen in der Umgebung von Coblenz, der Bahnhof von Hirson, die Eisenbahn westlich von Pfalzburg, der Bahnhof von Diedenhofen wurden gleichfalls beworfen. Eine andere Reihe von Unternehmungen wurde über den feindlichen Linien ausgeführt und erzielte vorzügliche Ergebnisse. Eine Feuersbrunst brach aus auf dem Bahnhof Duafir (?) an der Maas. Ein Munitionslager flog in Martheville in die Luft. Der Bahnhof von Machault und die Werft von Cauroy sind in Brand gesetzt. Im ganzen warfen unsere Bombenflieger [illegible] Kilogramm [illegible] ab. [illegible] unserer Luftfahrzeuge sind nicht zurückgekehrt.

# Der Angriff auf London.

**Berlin, 8. Juli.** (W. T.-B.) Die befestigte Stadt London wurde am 7. Juli erneut von deutschen Flugzeugen mit Bomben belegt. Der Angriff gegen den Hauptquell der englischen Kriegsstärke erfolgte wiederum am hellen Tage.

Ein Geschwader unserer Großflugzeuge unter Führung seines Kommandeurs, des Hauptmanns Kleine, stieß um 11 Uhr vormittags gegen London vor. Der Angriff richtete sich in erster Linie gegen die am Ostrande der City gehäuften Magazine, Rüstungsbetriebe und die London and St. Catharine Docks. Bei klarer Sicht belegte das Geschwader die Speicher, Lagerhäuser, Bahnanlagen und Docks auf dem Nordufer der Themse zwischen dem Bahnhof Charingcroß und den Docks östlich Towerbridge in einviertelstündigem Angriff mit genau gezielten Bomben. Die Einschläge lagen gut. Ihre Wirkung zeigte sich in dichten Rauchwolken und starken Explosionen. Unter anderm wurde der Bahnhof Charingcroß mehrfach getroffen. Die London-Bridge erhielt ebenfalls einen Volltreffer. Ein Nebenangriff richtete sich zu gleicher Zeit gegen den befestigten Hafen Margate. Auch hier wurde gute Wirkung erreicht.

Das Abwehrfeuer der englischen Artillerie setzte ein, als unsere Flugzeuge sich der Küste näherten, folgte dem Geschwader während der ganzen Dauer seines Fluges über englischem Boden und steigerte sich über London zu äußerster Heftigkeit. Feindliche Flugzeuge stiegen in großer Zahl hoch und warfen sich unseren Flugzeugen entgegen. Sie vermochten aber ebensowenig wie das Artilleriefeuer das Geschwader an der planmäßigen Durchführung seines Auftrages zu hindern. Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen. Unsere Flugzeuge sind bis auf eins, das ohne feindliche Einwirkung infolge Motorschadens auf See niedergehen mußte, sämtlich in ihre Heimatshäfen zurückgekehrt.

### Englische Berichte.

**London, 7. Juli.** Reuter. Amtlich. Um etwa 9½ Uhr morgens erschienen feindliche Flugzeuge in beträchtlicher Zahl, wahrscheinlich in zwei Abteilungen, über der Insel Thanet und über der Ostküste von Essex. Nachdem Bomben auf Thanet abgeworfen worden waren, zogen die Angreifer in der Richtung auf London weiter, wo sie in parallelen Linien dem Nordufer der Themse nachfolgten. Sie näherten sich London von Nordost, veränderten ihren Kurs, fuhren nach Norden und Westen weiter und überquerten London von Nordwesten nach Südosten. An verschiedenen Stellen des Gebietes der Stadt wurden Bomben abgeworfen. Die Anzahl der angreifenden Aeroplane war wahrscheinlich ungefähr 20. Unsere Artillerie und unsere Aeroplane griffen die feindlichen Flugzeuge an. Nachrichten über das Ergebnis der Kämpfe, über den angerichteten Schaden und die Unglücksfälle liegen noch nicht vor.

**London, 7. Juli. Reuter.** Der Luftangriff auf London war der größte, der bisher stattgefunden hat. Die feindlichen Flugzeuge näherten sich langsam wie in feierlichem Aufzuge und bewegten sich symmetrisch fort. Sie schienen den Hagel von Granaten, die um sie herum platzten, zu verachten. Sie flogen in geschlossenen Gliedern und sehr niedrig. Nur die Flugzeuge in der Mitte warfen Bomben ab, die an der Außenseite dienten zur Deckung. Der Feind blieb 12 bis 15 Minuten in der City. Er legte außerordentliche Kühnheit an den Tag, denn bei dem niedrigen Fluge war er in großer Gefahr. Die Straßen waren voller Menschen. Bevor der erste Kanonenschuß hörbar wurde, konnte man kaum glauben, daß der Feind im Anzuge sei. Nachdem die feindlichen Flugzeuge über die City weggeflogen waren, hörte das Feuern der Abwehrgeschütze auf und man sah englische Flieger aus verschiedenen Richtungen auf den Feind losgehen. Schließlich verschwanden die kämpfenden Luftgeschwader im Nebel und man hörte nur noch das Feuer der Maschinengewehre.

# Luftangriffe hinter der Front.

**Berlin, 8. Juli.** (W. T.-B.) Bei günstigem Wetter waren gestern die eigenen und feindlichen Luftstreitkräfte bei Tag und bei Nacht außerordentlich tätig. Unsere Gegner verloren im Westen 8 Flugzeuge und 1 Fesselballon, im Osten 1 Flugzeug und 2 Fesselballone.

Unsere Bombengeschwader setzten ihre Angriffe gegen militärische Anlagen des Feindes fort. In der Nacht vom 5. zum 6. Juli warf ein Geschwader 2250 Kilogramm auf die feindlichen Unterkunftsorte Courlandon, Romain, Vanislab und Coutzencourt, sowie die militärischen Anlagen im Vesletal. Zahlreiche Treffer und ein lange anhaltender Brand wurden beobachtet. Ein anderes Geschwader belegte in derselben Nacht Truppenunterkünfte und Munitionslager vor dem westlichen Teile der Aisnefront mit insgesamt 11000 Kilogramm Sprengstoff. In Soissons entstanden mehrere Brände, in Braisnes verschiedene Explosionen. In der verflossenen Nacht wurden die wichtigen Industrieanlagen von Frouard, nördlich Nancy, von 11 Uhr nachts bis 4 Uhr morgens ohne Unterbrechung angegriffen. Unsere Flieger warfen dabei im ganzen 9000 Kilogramm Bomben zum Teil aus wenigen hundert Meter Höhe ab. In den Eisenwerken brach ein Brand aus, dem verschiedene Explosionen folgten.

Der militärische Schaden, den unsere Gegner durch diese groß angelegten und planvoll durchgeführten Angriffe erlitten haben, ist bedeutend.

# Der Krieg zur See.

**London, 8. Juli.** Die Admiralität teilt mit: **Einer unserer Zerstörer wurde in der Nordsee durch ein feindliches Unterseeboot beschädigt und versenkt.** Ein Offizier und sieben Mann wurden getötet.

**Berlin, 7. Juli.** Amtlich. 1. **Im Atlantischen Ozean wurden durch eins unserer Unterseeboote wiederum 23 000 Brutto-Registertonnen vernichtet.**

**2. Im Mittelmeer wurden neuerdings 11 Dampfer, 39 Segler von über 50 000 Brutto-Registertonnen durch unsere Unterseeboote versenkt.**

**Berlin, 8. Juli.** Amtlich. **Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 25 000 Brutto-Registertonnen vernichtet.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

# Die Wirren in China.

**Peking, 8. Juli.** Reuter meldet: **Der Kaiser von China hat wieder abgedankt.**

**Amsterdam, 7. Juli.** „Morning Post“ meldet aus Peking, daß die Schlacht zwischen den kaiserlichen und republikanischen Truppen bei Langfang bereits begonnen habe.

**Shanghai, 7. Juli.** Reuter meldet: Der frühere Premierminister Tuanchijui berichtet, daß die Monarchisten Freitag bei Langfang angegriffen und geworfen worden seien. Die Republikaner verfolgten den Feind und rückten 10 Meilen in der Richtung auf Peking vor.

**Bei diesem Bürgerkrieg in China spielen ausländische Interessen und Intrigen, wie fremdes Geld** [illegible]

# Weitere Preßstimmen zur Krise.

(Siehe erste Seite.)

Der „Vorwärts" sagt zutreffend: Erzbergers Rede wirkte darum so stark, weil durch sie die scheinbare Isolierung, in der sich die Sozialdemokraten mit ihrer Stellung zur Kriegszielfrage befanden, durchbrochen wurde. Sie wirkte nicht als das Bekenntnis eines Einzelnen, sondern als Anzeichen eines allgemeinen Umschwungs der Auffassungen. In ihren Worten hörte man etwas knistern und krachend zusammenbrechen, aber was da zusammenbrach, war ein Gebäude der Illusionen, das nie hätte errichtet werden sollen. Erzbergers Rede brauchte nicht als Geheimnis behandelt zu werden. Sie enthält im wesentlichen nichts, was nicht schon von den Sozialdemokraten in öffentlicher Sitzung gesagt worden ist....

Wie stehen die Dinge in Wirklichkeit? Die Mehrheit des Reichstags scheint eingesehen zu haben, daß man auch im Kriege mit der Wahrheit am weitesten kommt. Wahrheit ist, daß wir die Gegner nicht vernichten können, und daß sie uns nicht vernichten können. Wahrheit ist, daß wir unter diesem Kriege entsetzlich leiden und daß für unsere Gegner genau dasselbe gilt. Wahrheit ist, daß das deutsche Volk von dem leidenschaftlichen Streben erfüllt ist, diesem sinnlosen Völkergemetzel ein Ende zu machen und daß sich alle anderen zivilisierten Völker genau so nach dem Frieden sehnen, wie das deutsche Volk.

Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt: „Es handelt sich um Sieg oder Vernichtung des Deutschen Reiches, es handelt sich um die entscheidende Periode des Krieges, und da könnte es Leute geben, die erklärten, die Sache dauere nun zu lange, eine kürzere Dauer des U-Bootkrieges sei vorausgesagt worden, also mache man nicht mehr mit! Wir glauben, daß es kein kriegführendes Land der Welt gibt, in dessen Parlament sich ein ähnlicher Vorgang abspielen könnte, der den Gegnern ein so belustigendes und erfreuliches Schauspiel bietet, im eigenen Lande aber bitteres Bedauern wegen der großen Nachteile und Beschädigungen, wegen der Milchmädchenrechnung erwecken muß. Man verlangt einen „Verständigungsfrieden", obgleich man wissen müßte, daß eine solche „Verständigung", einerlei, in welche Form sie sich kleiden mag, Niederlage und Ruin für das Deutsche Reich bedeuten muß und bedeuten würde. — Die entscheidende Fragestellung wegen der Kriegsziele mußte einmal kommen."

Die „Voss. Ztg." schreibt: „Auch den Denkern unserer Reichsregierung ist es kein Geheimnis mehr, daß die Spannung innerhalb der politisch interessierten Kreise den höchsten Grad erreicht hat. Es haben sich, seitdem der Reichstag das letzte Mal zusammen war, so viele Dinge ereignet und so viele Umstände verändert, daß der Reichstag unter einem gewissen Zwange steht, endlich einmal, statt Reden zu halten, auch Taten zu vollbringen. Wenn er auch jetzt wieder stumm und schnell auseinandergegangen wäre, so hätte er nicht nur sein Ansehen im Volke geschädigt; noch Schlimmeres stand auf dem Spiel, er würde die Zukunft des Reiches selbst in Gefahr gebracht haben.

Als am 19. Juni die „Volkswacht" die gleichen Ausführungen machte, taten alle die Zeitungen verwundert, die heute wie die Tante Voß sich äußern. — Die „Tägliche Rundschau" fügt ihren Ausführungen persönliche Spitzen gegen Erzberger hinzu und der fromme „Reichsbote" hofft auf Hindenburg und Ludendorff.

## Aus den feindlichen Ländern.

Die Regierungen der Gegner fangen an, immer lebhafter nach einer Konferenz zur Revision ihrer Kriegsziele zu drängen. Die russische provisorische Regierung kündigt für Mitte Juli eine solche Konferenz an, in der die Balkanfrage zur Erörterung kommen soll und in der Rußland gegen die Behandlung des griechischen Volkes protestieren will.

In den englischen Blättern wird gewünscht, daß die Entente schleunigst ihre Kriegsziele bekanntgebe. Es fängt den Engländern auch zu brennen an.

In der italienischen Kammer wurde von der sozialistischen Partei eine Tagesordnung eingebracht, die Regierung aufzufordern, sofort die Verwirklichung des Friedens anzubahnen.

In der französischen Deputiertenkammer wurden schwere Vorwürfe wegen der letzten verunglückten Offensive erhoben und die Engländer zu größter Teilnahme an den Opfern aufgefordert. Dann wurden wieder die üblichen Siegesreden gehalten, die diesmal mit großen Hoffnungen auf die Amerikaner verkündet sind. Besonders Ribot hielt eine seiner zweifelhaften Niederschmetterungs- und Siegesreden und sprach gegen den „ehrlosen Frieden", den man Frankreich anbieten will. Trotzdem erhielt er sein Vertrauensvotum mit 375 gegen 23 Stimmen.

Der Sozialist Renaudel wandte sich gegen die von gewissen Leuten geforderten Unterdrückungen und forderte von der Regierung, daß sie sich über die geheime Propaganda erkläre. Er sagte, die Regierung solle den Soldaten sagen, der Friede, den wir wünschen, ist nicht ein Friede zur Zerschmetterung des gegnerischen Volkes, so schuldig es auch sein mag.

## Die Krise in Frankreich.

**Paris, 7. Juli.** (Kammersitzung.) Nach Verlesung der Tagesordnungen durch Deschanel forderten die Kientaler Brizon, Blanc und Raffin-Dugens sowie der Vertreter der Minderheit Mistral den Kammerpräsidenten auf, ihre ihm zugestellte Tagesordnung gleichfalls zu verlesen. Deschanel lehnte dies ab. Die Tagesordnung erschien ihm unannehmbar. Sie laufe der Verfassung zuwider und enthalte eine Beleidigung der Regierung und eine mißbräuchliche Einmischung in das Oberkommando. Nach längerem erregten Hin und Her konnte endlich Augagneur das Wort ergreifen. Er bedauerte, daß die Regierung wiederum nur die allgemein gehaltene Tagesordnung Renaults und Genossen zu der ihrigen gemacht habe. Augagneur verlangte Strafen sogar für die höchsten militärischen Stellen. Die Regierung müsse einen Gesetzantrag einbringen, der das Militärstrafgesetzbuch in diesem Sinne abändere. Wenn es notwendig sei, sollten selbst die Minister in Anklagezustand versetzt werden. Die Regierung müsse an die Soldaten denken, die das Vertrauen haben müßten, daß man mit ihrem Blut nicht Mißbrauch treibe, unnütze Opfer erspare und tollkühne Unternehmungen unterlasse. Abel Ferry sprach sodann von der Beteiligung der verschiedenen Alliierten an den militärischen Operationen und verlangte, daß die Engländer größere Frontstücke übernehmen und mehr Mannschaften nach Frankreich schicken. Dalbiez erklärte, die Verantwortung für die Aprioffensive falle dem Kriegsrate in Compiegne zur Last. Dieser habe dem Druck der anwesenden Generale (Zurufe von links: Und Poincarees! Großer Lärm.) nachgegeben. Dalbiez verlas einen Brief von der Front, demzufolge von zwei Kompagnien auf der Hochfläche von Craonne im ganzen nur 40 Mann zurückgekehrt und die Ueberlebenden der einen Kompagnie vor das Kriegsgericht gestellt worden seien, weil sie sich nicht genügend verteidigt hätten. Ein großer Teil der Kammer sowie der Kriegsminister erhoben Einspruch gegen die Verlesung des Briefes, der nur der deutschen Propaganda zustatten komme, worauf Dalbiez erklärte, er habe den Brief verlesen müssen. Er habe dem Kriegsminister schon oft Mißstände gemeldet, ohne daß eingeschritten wurde. Er wolle deswegen das Land auf dem laufenden erhalten, um einen Druck auszuüben. Dalbiez forderte ferner von der Regierung Verständigung mit den Alliierten, damit man wisse, wenn die Verstärkungen kämen und im Lande nicht trügerische Hoffnungen bezüglich der Heimsendung der älteren Klassen genährt würden. Jobert erklärte, im Kriegsrat in Compiegne sei eine geheimnisvolle unfaßbare und unnennbare Macht schlecht inspiriert gewesen. Die übeltätige Macht werde man hoffentlich bald kennen und aburteilen. Der Präsident der Republik könne nur von der Kammer in Anklagezustand versetzt und vom Senat abgeurteilt werden. Der Präsident sei aber gemäß der Verfassung nur im Falle des Hochverrates verantwortlich. In allen anderen Fällen seien es die Minister. Diese Ausführungen Joberts wurden von den Sozialisten mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ribot wandte sich dagegen, daß Poincaree in die Debatte gezogen werde. Jobert fuhr fort, er müsse diese Macht zur Sprache bringen und geißeln, sie sei zwar in der Minderheit, habe aber eine ausschlaggebende Stimme. Es wäre ein Sacrileg, daß die Soldaten Frankreichs den Wahnsinn anderer mit ihrem Leben bezahlen müssen. Darauf kam es zu einem außerordentlich erregten Zusammenstoß zwischen Accambray und Viviani und zu großem Lärm in der Kammer. Sodann ergriff Kriegsminister Painleve das Wort.

## Die Männer mit der Maske.

In Frankreich setzen Herve und seine Freunde den terroristischen Kampf gegen das neu gegründete, der Hinneigung zum Verständigungsfrieden verdächtige Blatt „Le Pays" (Das Land) fort. Als sein Herausgeber hat sich ein Herr Dubearry genannt, ein Mann, der sich in der Presse und in der übrigen Betätigung [illegible] gegen dessen Ruf sich offenbar selbst der ärgste Gegner nichts einzuwenden hat. Auch hat er erklärt, daß Caillaux der Gründung fernstehe. Aber das genügt Herve nicht. Er fordert eine Erklärung von Caillaux selbst und will vor allem die Namen all derer wissen, die finanziell an dem neuen Blatt beteiligt sind. Er wirft der Regierung vor, gegen die Friedensliteratur merkwürdig duldsam zu sein und fordert von ihr gebieterisch, daß sie die „Männer mit der Maske" entlarve. Es könne nicht geduldet werden, daß geheime Interessenten, die vielleicht ein persönliches Interesse hätten, die Geschäftsverbindungen mit Deutschland rasch wieder aufzunehmen, durch das Mittel einer scheinbar unabhängigen Zeitung für den „Weißen Frieden" — so nennt man in Frankreich den Verständigungsfrieden — wirken. Der Eifer Herves, geschäftliche Hintermänner der Friedensbewegung zu suchen, ist um so verdächtiger, als nach den Geldgebern der Kriegshetzerblätter noch niemals jemand gefragt hat. Und doch wäre diese Frage notwendiger und wahrscheinlich viel aufschlußreicher. Denn es liegt ja auf der Hand, daß es überall die Kriegslieferanten sind, die mit ihren alten und neuen Millionen die Presse finanzieren, welche ohne jede Rücksicht auf die Dauer des Gemetzels möglichst weitgehende Eroberungen predigen.

## Die Konferenz in Stockholm.

**Stockholm, 7. Juli.** Außer Grimm, dem alle bekannten Zimmerwalder das Geleit zum Bahnhof gaben, reisten gleichzeitig die deutschen Delegierten Müller (Sozialdem. Partei) und Cohn (Unabhängiger) von hier ab.

Der russische Kriegsminister hat nach einer hier vorliegenden Meldung dem russischen Arbeiter- und Soldatenrat mitgeteilt, Otto Bauer (Wien) dürfe nach Petersburg kommen.

## Kleine Kriegsnachrichten.

**Englischer Heeresbericht aus Aegypten vom 6. Juli.** Die allgemeine Lage ist unverändert. Die Artillerie setzte im Juli 13 feindliche Geschütze außer Tätigkeit und zerstörte viele Geschützstände. Die Gesundheit der Truppen ist ausgezeichnet.

**Aufhebung der Kriegsgerichte in Oesterreich.** Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine Verordnung des Gesamtministeriums, nach der gemäß dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses die kaiserlichen Verordnungen über zeitweilige Einstellung der Wirksamkeit der Geschworenengerichte sowie der kaiserlichen Verordnungen über zeitweilige Unterstellung von Zivilpersonen unter die Militärgerichtsbarkeit außer Wirksamkeit gesetzt werden. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Kraft.

# Politische Uebersicht.

### Zum Schutze des Mieters.

In Merseburg und Wittenberg wurde durch Zettelanschlag der Einwohnerschaft folgende Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos bekanntgegeben:

„Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird verboten, Zwangsvollstreckungsaufträge, welche die Räumung von Mietwohnungen am 1. Juli zum Gegenstande haben, durchzuführen, sofern nicht der Mieter ein angemessenes Unterkommen gefunden hat."

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9b des Belagerungszustandsgesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei vorliegenden mildernden Umständen mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.

# Gewerkschaftliches.

**Ernste Streikkrise in Finnland.** In Helsingfors haben sämtliche Buchdrucker die Arbeit eingestellt. Der Streik dürfte sich über das ganze Land ausbreiten. In Abo ist er bereits ausgebrochen. Die Streikenden verfolgen ausschließlich wirtschaftliche Ziele, sie fordern eine Erhöhung des Mindestlohnes um 140 Prozent. In der finnischen Hauptstadt herrscht gegenwärtig eine sehr gedrückte Stimmung. Die Zeitungen erscheinen nicht. Auch die Miliz hat den Streik erklärt und eine Reihe schwieriger Forderungen aufgestellt. Auch die Polizeileitung funktioniert nicht. Die Stadt ist voll russischer und rumänischer Flüchtlinge.

**Lohnbewegung schwedischer Polizisten.** Das Polizeipersonal der Stadt Malmö hat in einer Versammlung beschlossen, eine Lohnerhöhung von 800 Kronen für das Jahr zu beantragen.

# So wahr mir Gott helf'!

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Ritzel.

—— (Nachdruck verboten.)

### 1. Kapitel.

#### Verfehlte Werbung.

Die Umrisse des Buchwaldkopfes und des großen Lindenkopfes mit ihren Tannenbeständen hoben sich fast schwarz von der grellen Purpurglut ab, mit welcher die untergehende Sonne die am Firmament schwebenden leichten Federwölkchen übergoß. Aus dem nach Westen zu liegenden Einschnitt des Daisbachtales lohte es empor wie aus einem geöffneten Krater, sodaß sich vor dem blendenden Glanz die bewundernden Blicke des einsamen Wanderers abwenden mußten, der von dem höchsten Punkt der Landstraße aus das Scheiden des Tagesgestirns beobachtete.

„So schön wie dehaam is es doch uff der ganze Welt nit mehr!" murmelte der junge Mann vor sich hin und ließ das Auge über das rückwärts liegende herrliche Landschaftsbild schweifen. Im weiten Halbkreise türmten sich da die Kuppen des hohen Taunus, terrassenförmig ansteigend bis zu den im Hintergrunde stolz emporragenden höchsten Gipfeln, dem Großen und Kleinen Feldberg, den Altkönig und Glaskopf. Liebliche Täler, aus deren Wiesengründen vielgewundene Wasserläufe glitzerten, unterbrachen die schon herbstlich angehauchten Waldmassen der Berghänge; einige weitentlegene Dörfchen mit ihren weißen Häusern und roten Ziegeldächern lugten wie Bilder des Friedens aus dem Waldesgrün hervor, und wo zur Rechten eine Lücke zwischen den steilabfallenden Hängen des Rossert und Staufen den Durchblick gestattete, da ragten altersgraue Ruinen — die Burgen Königstein und Falkenstein — und verliehen dem von dem rosigen Schimmer der Abendröte übergossenen Bilde den Zauber märchenhafter Poesie.

Die Heimat grüßte den Heimgekehrten in ihrer ganzen Schönheit; ihr Wiedersehen erfüllte ihn mit inniger Wonne. Ragten auch die Berge um den elsässischen Garnisonsort, in welchem er seine drei Jahre als Dragoner abgedient hatte, majestätischer empor, hatten auch die herrlichen Täler und Waldungen der Vogesen, die zahlreichen, auf ihren Gipfeln thronenden Burgen sein für landschaftliche Schönheiten empfängliches Gemüt auf das höchste entzückt — den Taunus in seiner sanfteren Eigenart konnten sie ihm nicht ersetzen. Es lag über seinen malerischen Höhen mit ihrem Buchengrün und Tannendunkel ein eigen fesselnder, in Worten nicht wiederzugebender Reiz, welchen [illegible] — es war die Liebe zur Heimat, welche in dem Herzen eines jeden Taunussohnes unausrottbare Wurzeln schlägt.

Wie unendlich lang war es ihm bei seinem Eintritt zum Militär erschienen, drei Jahre dienen zu müssen, und wie rasch war die Zeit vergangen! Es kam ihm vor, als wären erst einige Monate seit dem Tage verflossen, an dem er an der gleichen Stelle gestanden und nochmals einen Blick auf die heimatlichen Berge geworfen hatte. Ein sonnenheller Oktobermorgen war es gewesen. Eifrig waren die Leute mit der Kartoffelernte beschäftigt und riefen von den Feldern herüber dem die Heimat verlassenden schmucken Burschen ein herzliches Lebewohl zu. Noch klangen ihm die Worte seines Vaters in den Ohren, die dieser ihm beim Abschied gesagt hatte: „Halt Dich brav, Schorsch! Tu immer Dei' Pflicht und Dei' Schuldigkeit und geb Der Müh im Dienst, dann werst Du sehe, daß des Soldatelewe gar nit so schlimm is!"

Er hatte die Worte des Vaters befolgt — nicht eine einzige Strafe verzeichnete sein Führungsattest, und die Gefreitenknöpfe glänzten an den Seiten seines Kragens. Der Vater konnte mit ihm zufrieden sein. Würde er sich wohl freuen? Nein — das nicht! Sein Vater und sich freuen — diese Begriffe schienen ihm unvereinbar. Hatte er doch den Vater niemals in seinem Leben in einer heiteren Gemütsverfassung gesehen! Ein stets sich gleich bleibender, fast finsterer Ernst lag über dem ganzen Wesen des Mannes, gleichsam als empfinde er das Dasein als eine drückende Last, die wohl oder übel getragen werden mußte. Was mochte wohl der Grund zu dieser unveränderlich düsteren Stimmung sein? Früher war Georg gar nichts darüber eingefallen. So lange er denken konnte, war der Vater immer so gewesen, wortkarg und ernst, immer rastlos schaffend und wirkend und doch voll Liebe für die Seinigen — so war dem Sohn das finstere Wesen des Vaters als etwas ganz Selbstverständliches, der Charakteranlage Entsprechendes erschienen, und für ganz undenkbar hielt er es, daß der Vater ebenfalls wie andere Männer scherzen und lachen könne. Da wurden gerade an dem Tage, an welchem er die Heimat verließ, um zum Militär zu gehen, seine Zweifel über diesen Punkt geweckt.

Der alte Frucht- und Viehhändler Leopold Stern, in der ganzen Gegend das „Löbche" genannt, hatte sich ihm auf dem Wege nach der Station angeschlossen und war während der Unterhaltung auch auf die früheren Zeiten zu sprechen gekommen, wie dies zu seinen Liebhabereien gehörte. Er hatte dabei erwähnt, daß Georgs Vater einer der fidelsten Burschen im Dorfe gewesen sei, was Georg zu der Frage veranlaßt hatte, was denn die Veränderung in dem Wesen des Vaters bewirkt hätte. Löbchen hatte darauf erwidert, daß er sich auch schon über diese Veränderung gewundert habe, daß er aber zu selten in das Dorf komme, um die Gründe dafür zu erfahren. Nur so viel wisse er, daß der Vater nach der Rückkehr aus dem 1870er Krieg ein ganz anderer als früher gewesen sei. Wahrscheinlich hätten die entsetzlichen Schrecknisse der mitgemachten Schlachten so nachhaltig auf seinen Gemütszustand eingewirkt, daß er das Lachen für alle Zeiten verlernt habe; auch sei es möglich, daß die vielen Widerwärtigkeiten, mit denen er im Leben zu kämpfen gehabt, ihm den früheren Frohsinn geraubt hätten. Georg wollte dies damals nicht recht einleuchten. Allerdings war ihm bekannt, daß die Eltern im Anfang ihrer Ehe häufig vom Mißgeschick verfolgt worden waren; zwei Geschwister von ihm waren in frühester Jugend kurz nacheinander gestorben; eine langwierige Krankheit hatte die Mutter jahrelang an das Bett gefesselt, und mehrere Prozesse, die der Vater durchführen mußte, trugen wohl auch nicht dazu bei, dessen Leben zu einem friedvollen und angenehmen zu gestalten. Das waren aber doch alles nach Georgs Meinung Dinge, wie sie das Leben für einen jeden mit sich bringt und von welchen sich ein richtiger Mann, wie es doch der Vater gewiß war, nicht auf die Dauer niederdrücken läßt! Auf Regen folgt Sonnenschein; wollte ein jeder den Mißhelligkeiten des Lebens eine so schwerwiegende Bedeutung beilegen, dann käme ja die Menschheit gar nicht aus der Trübseligkeit heraus, und alles, was nur im Entferntesten nach Lebenslust aussah, könnte sein Bündel schnüren!

Nein — es mußte etwas ganz Besonderes sein, was den Vater zu dem fast menschenscheuen Einsiedler gemacht hatte. Lebte er doch nur ganz für sich und seine Angehörigen, ohne jemals Annäherung an seine Mitbürger zu suchen. Ja, es schien fast, als ginge er mit ängstlicher Beflissenheit den Leuten aus dem Wege — kein Wunder deshalb, daß ihn das ganze Dorf mied und nur den oberflächlichen Verkehr mit ihm pflegte, wie er sich aus dem Zusammenleben in einem Gemeinwesen ergibt. Dabei war der Vater durchaus nicht menschenfeindlich; im Gegenteil war er stets bereit, einem in Not Geratenen helfend beizuspringen, ohne dabei viel Aufhebens von seiner Hilfeleistung zu machen. Alle Armen des Dorfes fanden bei ihm, dem vermögenden Manne, eine immer zum Geben bereite Hand; das Gesinde im Hause wechselte fast nie und bestand zum Teil aus Leuten, die schon bei Georgs Großeltern in Diensten gewesen waren. Dabei war das väterliche Anwesen mit dem stattlichen Hause und den ausgedehnten Ländereien eines der bedeutendsten im Dorfe und wurde auf das Musterhafteste bewirtschaftet — kurz, es fehlte nichts daran, daß der Vater als einer der Ersten im Dorfe gegolten hätte, und dennoch nahm er diese eigentümliche Sonderstellung ein!

(Fortsetzung folgt.)

# Höchstpreise für Fleisch und Fleischwaren.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 betreffend Höchstpreise, des § 12 der Verordnung vom 25. September 1915 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und der zu beiden ergangenen Ergänzungen, Aenderungen und Ausführungen, sowie der Bundesratsverordnung vom 21. August 1916 über die Regelung des Fleischverbrauchs verordnen wir nach Anhörung der Preisprüfungsstelle mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten was folgt:

Für Eingeweide werden folgende Kleinhandelshöchstpreise für das Pfund festgesetzt:

I.

**Rind.**

| | |
|---|---|
| Lunge mit Schlund | 2.20 Mk. |
| " ohne " | 2.80 " |
| Herz | 1.80 " |
| Leber | 2.40 " |
| Nieren | 2.— " |
| Eingeschneide (Milz, Euter, Flecke, Lunge) | 1.— " |
| Gehirn | 2.— " |

**Schwein.**

| | |
|---|---|
| Leber | 2.— Mk. |
| Nieren | 2.— " |
| Gehirn | 2.— " |

**Kalb.**

| | |
|---|---|
| Zunge | 1.60 Mk. |
| Leber | 2.40 " |
| Gelinge (Herz, Lunge, Milz) | 1.30 " |
| Füße — Stück — klein | 0.40 " |
| Füße — Stück — groß | 0.60 Mk. |
| Gekröse | 1.— " |
| Gehirn | 2.— " |

**Hammel.**

| | |
|---|---|
| Zunge | 2.50 Mk. |
| Leber | 2.80 " |
| Eingeschneide (Herz, Lunge, Milz) | 1.30 " |
| Gehirn | 2.— " |

II. Eingeweide darf nur auf Reichsfleischkarte (Stammration) abgegeben werden.

III. In Abänderung unserer Verordnung vom 12. April 1917 wird der Kleinhandelshöchstpreis für die nur auf Zusatzfleischmarken abzugebende Kriegswurst von 20 Pfg. auf 25 Pfg. für das Pfund erhöht.

IV. In Erweiterung unserer Verordnung vom 12. April 1917 wird versuchsweise zugelassen, daß der Fleischabgeber **auf Wunsch** des Käufers vor dessen Augen das gekaufte Fleisch gegen eine Vergütung von 2 Pfg. für ¼ Pfund zu Hackfleisch verarbeiten darf.

V. Die Verordnung tritt am 8. Juli 1917 in Kraft.

VI. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Breslau, den 4. Juli 1917.

**Der Magistrat**
**hiesiger Königlichen Haupt- u. Residenzstadt.**

Matting. Prescher. 8155

**Unsere Feinde wollen den Vernichtungskrieg,** der alles, was deutsch ist, vom Erdboden vertilgen soll. Jetzt erst recht, muß es bei uns heißen — nicht nur im Felde, sondern auch in der Heimat. Zu unsern Kriegspflichten in der Heimat gehört unablässige Mehrung des Reichsgoldschatzes. Das Gold in Händen der Reichsbank ist der Rückhalt für die wirtschaftliche Stärke des Vaterlandes. Das Vaterland braucht unser Gold! — Heraus denn mit unserm Golde! Heraus mit Goldgeld und Goldschmuck! 2561

**Goldankaufsstelle Breslau.** Annahmezeit im Rathaus, Wochentags 10-12 Uhr. Sonn- u. Feiertags v. 11-12 Uhr.

*Was das Auge sieht, glaubt das Herz daher ist eine passende Brille eine Notwendigkeit. Es empfiehlt sich bei Bedarf*
**Rich. Fiedler, Optiker,** I Albrechtsstr. 40, II Schweidnitzerstr. 41/42

# Des Königs Erziehung

eine halb spaßhafte Geschichte
von **Wilhelm Hegeler**
mit Zeichnungen von A. Schmidhauer.
Gut brosch. bish. 2.50 M., nur 1.20 M.
**Buchhandlung Volkswacht.**

Erscheint 5 mal wöchentlich.

# Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

**Alkoholfreie Getränke.**

**≈ Bilz-Sinalco ≈**
Brause-Brause. Schuckmann, Matthiasstr. 123, [illegible]
**Thomas Brause,** Babenstr. 54. Telephon 2811.

**Bäckereien und Konditoreien**

Frobös, Carl, Oderstrasse 29.
Hering, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Ziegan, Jul., Steinauerstraße 8.

**Berufskleidung, Wäsche**

Mendel, J., Kupferschmiedestraße 42.

**Bier-Brauereien, Bier-Verleger**

**Blauer Adler** Schuhbrücke 37, Del. 6. Sahn Haase-Bier, vorzügl. Küche.
**Brauerei „Zum Nussbaum“,** eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Gebner Pollak, Neuschestr. 64, P. Dombin.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 40.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Mengel, A., Kupferschmiedestraße 5/6.
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 78.
Vogel, E., Neuschestraße 28.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

**Blusen — Röcke**

**Neuheiten:** Gartenstraße 22, I, schrägüber d. Markthalle.

**Drogen und Farben**

Hartmann, P., u. P. Ließ, Trebnitzerstr. 12.
Peters, Walther, Bergmannstr. 15.

**Eisen- u. Stahlwaren**

Engel & Seul, Gräbschenerstraße 30.
Mackig, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede).
R. Reichelt, W., Nachf., Klosterstraße 75.

**Eisenwaren- u. Werkzeughandl.**

Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91/93, Tel. 2162.

**Fahrräder und Nähmaschinen.**

Fahrradhaus „Greif auf“, Nikolaistr. 42.

**Färberei u. Wäscherei**

**Fehl, G.** Fil.: Klosterstraße 91, Adalbertstr. 76, Gräbschenerstr. 131. Telefon 5639.
**Kelling, W.,** Färberei und chem. Waschanstalt.

**Fische, Räucherwaren und Delikatessen.**

**Altonaer Fischhalle**
Breslau I, Herrenstraße 3/4
Fernsprecher 7071 an Wochentagen
Eberle, Wilh., Matthiasstr. 152.
Heinze, R., Gräbschenerstraße 82.

**D. D.-G. „Nordsee“**
Schmiedebrücke 19
rechts vom Ring aus.

**Fleischereien u. Wurstfabriken**

Becker, A., Inh. A. Schneider, Tauentzienstr. 15.
Beer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 50.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 50.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heinrich, E., Schwendlerstr. 31, Ed. Brigitt.
Jacob, Max, Bohrauerstraße 83.
Kaiche, O., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuhle, Kurt, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr., Friedr.-Wilhelmstr. 107.
Liebner, Fritz, Klosterstr. 66, Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Mücke, Adolf, Matthiasstr. 77, Gneisenaustr. 6.
Pabst, Reinhold, Frommstraße 54.
Petrall, Friedrich, Lessingstraße 29.
Pläge, Carl, Gartenstraße 30.
Rademacher, Gustav, Berlinerstraße 18.
Schiewek, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Scholz, Georg, Bärenstraße 11.
Schwarz, R., Berlinerstraße 18.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 159.
Striegel, Gustav, Nikolaistraße 70.

**Galanterie- und Spielwaren**

Gebr. J. Benjamin, Schmiedebrücke 12.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

**Gardinen, Teppiche**

**Bielschowsky Ed. jr.,** Nikolaistr. 75—76
**Benno Schenk** Neumarkt 9, I. Etage.

**Gasthäuser u. Hotels**

Hot. u. Gasth. zum alt. Weinkeller, Schwertst. 7.

**Gelegenheitskäufe.**

**Grundmann, Klosterstr. 28**
Anzüge, Gardinen, Teppiche, Freischwing., Taschenuhren, Uhrketten.

**Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.**

Danielsohn, Paul, jr., Friedr.-Wilhelmst. 89.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Rothe, Arno, Gräbschenerstraße 25.
Sachs, Herm., Nachf., Adalbertstr. 20.
Schmiedel, A., Kl. Scheitnigerstr. 11, Tel. 1790

**Herren-Garderobe**

Cherinsky & Jacobsohn, Neuschestr. 60/61
G. Ananczhaie Neumarkt 45
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 23.
Kapol, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Garb.
**Meister, Gebr.,** Albrechtstraße 40.
Seelmann R., jr., Kirchstr. 47, Anf. u. Maß.
Wagner, B., Matthiasstr. 126, (Maßanf.)

**Hüte und Mützen**

**Barth, A.** Gräbschst. 12, Leichst. 20, Adalbertstraße 2.

**Kinematographen**

**Eden-Theater** Nicolaistrasse 27.
Reform-Theater, Gruppestraße 6/8.

**Konsum- und Sparverein „Vorwärts“**
für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H.
Breslau VIII, Tauentzienstr. 127—133.
15 000 Mitglieder — 13 Verkaufsstellen

**Benützen Sie unsere Spareinrichtungen!**
Sparkarten und Sparmarken sind in jeder Verkaufsstelle erhältlich.

**Kolonialwaren**

Schönfelder, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.

**Konfitüren und Schokoladen.**

**Neumann, Carl Gottlieb,** Altbüsserstrasse 45.
Kaiser, E., Matthiasstraße 105.
**Pohl, L.,** Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, M., XVII, [illegible] 6.

**Korsetts**

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.

**Lederwaren und Sattlerei**

Kämpf, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 84.

**Margarine — Lebensmittel**

**E. Abraham** Friedr.-Wilhelmstraße 12 ([illegible])

**Manufaktur-Modewaren**

Damen- u. Mädchen-Bekleidung:
Kostüme : Kleider
Mäntel : Jacketts
Blusen und Röcke
aus Wolle, Voile oder Seide
in großer Auswahl am Lager.
Preise solide — streng fest.
**Heinrich's Konfektionshaus**
Reusch.-str. 11/12. — Tel. 5312.
Lieferant d. Konsumvereins Vorwärts

Ochmuth Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, C., Scheitnigerstr. 11, Bein. u. Wäsche

**Milch- und Butterhandlungen.**

**Bresl. Molkerei** E. G., Berlinerstr. 60/62, Spez.: Flaschm. f. Kinder u. Joghurt. Alle War. durch Verkaufswag. fr. H.
Hentschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Kuhstall, Tauentzienst. 87. Spez.: Buttermilch
Kloß, E., Altmstraße 21.
**Lüdcke, Hugo** 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Mischke, Paul, Ring 5.

**Möbel-Magazine**

Giesel, Max, Brüderstraße 5.
**Karsunky** & Co., Rosenthalerstr. 2, [illegible] Teilz. gestatt.

**Musikalien-Instrumente.**

**Musikhaus Jeske,** Friedr.-Wilhelmstr. 89. Grammophone, Schallplatten, Mundharmonikas.

**Papier- und Schreibwaren**

Friedrich, Tr., (Bg.) Friedr.-Wilhstr. 85.

**Pfandleihen und Gelegenheitskäufe.**

**Grundmann, Klosterstr. 28**
Bodisch, E., Humboldtstraße 16.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
**Grundmann, Jul.,** Trebnitzerstraße 21. Anzüge, Uhren, Wäsche.

**Photographische Ateliers**

Hahn, P., Gust.-Freytagstr. 3, Salvatorki.

**Putz, Modes**

Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

**Schankwirtschaften**

Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Epstein, Adolf, Graupenstraße 13.
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Held & Kleinert, Schwertstraße 2.
**Hennig, H.,** Hinterbleiche 5/6
Hentschel, E., (Inh. M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul Herzogstr. 22. Tel. 8319.
Mitschke Heinr. (Inh. G. Seidel) Neuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Porallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
**Schirdewan, C.,** Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Katharinstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schirdewan-Niederlage Teichstr. 23.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
**Seidel & Co.,** Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ulrich, B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Wachner, J. Rauchfuß Scheitnigst. 33, T. 8772
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.

**Schuhw. u. Schuhmacher**

**Christmann,** Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36.
Bill. Bezugsquell. f. Schuhw. Nikolaist. 56.
**Central-Schuhhaus**
Keller, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Moh, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Seifert, A., Gräbschnerstr. 10, bill. Preise.

**Seifengeschäfte**

Seife **Kommit** Seifenpulver.

**Trauer-Kleidung**

**Benedix, A.,** Ring 1, Ecke Nikolaistr.

**Trauerschleier**

Freudenthal u. Steinberg Nchflg., Groß- und Kleinverkauf, Schloßstraße 2.

**Verkehrs-Institut**

Gelbe Radler, Tel. 10000, 4315, 4840.

**Restaurateure**

Allert, W., Trebnitzerstraße 50.
Herrmann, W., Frankfurterstraße 174.
Jäckel, Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
**Nußbaum** Schmiedebrücke. Gute Küche, kleine Preise.
**Hohenzollern-Garten** Gute Küche z. ft. Preis. Jed. Montag u. Donnerst. Freikonzert.

**Rossfleischerei u. Wurstfabrik**

Griebsch, Karl, Kospothstraße 14.
Ott, Moritz, Ritterplatz 6.

**Sargmagazine**

Benedix, Geb., Fb.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.

**Schirme, Stöcke**

Kruschе, Karl, Lessingstraße 11.

**Waren- u. Kaufhäuser.**

**Kaufhaus „Adler“** Fürstenstraße 2
**Kaufh. Julius Friedländer,** Neudorfstr. Nr. 16.

**Wäsche, Trikotagen**

Bartsch, M., Tauentzienstr. 178.
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21
**Bielschowsky Ed. jr.,** Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenst. 30, E. Trinitas.
**Hauschner, Fr.,** K. Graupenstr. 1 grün u. rot. Nbm

**Weiss- und Wollwaren**

Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
**Kaufhaus H. Ruh** Fried.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
**König Karoline** Arbeiter-Konfektion Rosenthalerstr. 22
Sauger, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Mädler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.

**Werkzeuge, Baubeschläge**

Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12

**Wild- und Geflügel.**

Adler, L., Oberstraße 2.

**Zahn-Ateliers**

Kottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche 6, I

**Zahntechnik**

**Karl Titus Hering,** Ohlauerstr. 45, II. Tel. 7278.

**Zigarren u. Zigaretten**

Guttmann, E., Carlsplatz 2.
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Klinkig, Posenerst. 1, Fil. Augustast. 12
Koppenhöfer, A., Neue Adalbertstr. 121
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Maiwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Milde, A., Klosterstraße 149.
Rolle, E., (Inh. Karl Mahler), Paulstr. 9.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.

**Scheitniger Lokale**

Wirth, Karl, Fürstenstraße 103.

Erscheint dreimal wöchentlich.

# Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

## Brieg

**Arbeiter-Konfektion.**
Willber, L., Kepleistraße 1.

**Bierbrauereien.**
Brieger Stadtbrauerei [illegible]
[illegible]

**Holz- u. Kohlenhandlung.**
[illegible], Carl, [illegible]straße 15.

**Hüte, Mützen, Pelzwaren.**
[illegible]

**Kurz-, Weiß- u. Wollwaren**
[illegible]

**Möbel- u. Sarg-Magazin.**
[illegible], [illegible], Zuggerstr. 16/17.

**Uhren und Goldwaren.**
[illegible], Zollstraße 5.

**Zigarr., Zigarett., Papierwar.**
[illegible]

## Bunzlau

**Trikotag., Weiß- u. Wollwar.**
[illegible]

## Jauer

[illegible]

## Neumarkt

**Bier-Brauerei.**
„Stadt-Brauerei“ Gebr. Pfeffer.

## Ohlau

**Möbel, Konfektion, Schuhwar.**
**Kreusel, Karl, Ring**

**Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.**
[illegible], Breslauerstraße 109.

**Zigarren und Zigaretten.**
Lanfe, G., Breslauerstr. 4, bill. Bezugsquell.

**Nähere Umgebung Breslaus.**

## Cosel

**Bäckerei.**
Tiarker, Franz, [illegible] 32.

## Dt.-Lissa-Stabelwitz

**Arbeiter-Bekleid., Schuhwar.**
**Brauer,** Kaufhaus, Breslauerstraße 10.

**Manufakturw., Arbeiterkonf.**
[illegible]

## Lokale a. d. Oder

**Restaurateure.**
„Z. Lindenpark“, Inh. J. Poremba, Grüneiche.

## Gr.-Mochbern.

**Bäckerei und Konditorei.**
Koblitz, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf)

**Kolonialw., Drogen, Fahrräd.**
Gerold, Gust., (Fahrrad-Reparaturwerkst.)

**Schnittwaren, Kolonialwaren.**
Engel, Max, Groß-Mochbern.

## Oswitz

**Restaurateure.**
Restaurant „Zur Gröschelbrücke“.
Deutsch, E., Oswitz.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.

## Rosenthal.

**Restaurateure.**
Friedrichsruh Rosenthal a. 11000 Jfr.-Fbbl

## Kl.-Tschansch

**Bäckerei.**
Weigel, Otto, Chaussee 13, Grün-Rabatt

**Kolonialwaren.**
[illegible], Wilhelm, Chaussee 35

# Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. Juli.

## Höchstpreise für Eingeweide.

Bis jetzt hatten wir in Breslau wohl Höchstpreise für Fleisch und Wurst, aber nicht für Eingeweide (Zunge, Herz, Leber, Nieren, Milz, Euter, Flecke, Lunge, Gekröse und Gehirn). Die Fleischer verlangten deshalb für Eingeweide, was sie wollten, und allermeistens nicht zu wenig. Nun hat der Magistrat auch für Eingeweide bestimmte Höchstpreise festgesetzt, und es liegt mit an den Hausfrauen, ob sie auch durchgeführt werden oder nicht.

Die Höchstpreise für Eingeweide sind im heutigen Anzeigenteil abgedruckt. Wir können den Hausfrauen nur empfehlen, sich diese Verordnung auszuschneiden und stets bei sich zu tragen, damit sie, wenn nötig ist, zur Hand ist.

Eingeweide darf nur auf Reichsfleischkarte verkauft werden, nicht auf Zusatzfleischmarke.

**Auf Wunsch gehacktes Fleisch.**

Seit längerer Zeit schon forderten die Fleischer, wieder gehacktes Fleisch verkaufen zu dürfen. Der Magistrat ordnet jetzt an, „versuchsweise" wird zugelassen, daß der Fleischabgeber auf Wunsch des Käufers vor dessen Augen das gekaufte Fleisch gegen eine Vergütung von 2 Pfg. für ein Viertelpfund zu Hackfleisch verarbeiten darf."

Diese strenge Vorschrift läßt deutlich genug erkennen, die Fleischkäufer sollen gegen Uebervorteilung geschützt werden. In das Gehackte ist früher so manches hin eingehackt worden, was nicht hinein gehörte. Darum seiner Zeit das Verbot, Gehacktes überhaupt zu verkaufen, und darum jetzt die strenge Vorschrift, Gehacktes darf nur auf Wunsch vor den Augen des Käufers hergestellt werden.

**Kriegswurst.**

Der Magistrat macht bekannt, ein Pfund Kriegswurst, die auf Zusatz-Fleischmarke abgegeben wird, kostet jetzt nicht mehr 20 Pfg., sondern 25 Pfg.

## So wahr mir Gott helf'!

In der heutigen Nummer beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romans, der dem Bauernleben entnommen ist, und der in einigen anderen Parteiblättern bereits den Beifall der Leser und besonders der Leserinnen gefunden hat. Wir glauben, auch mit dieser Wahl dem Unterhaltungsbedürfnis wieder gut gedient zu haben.

## Höchstpreise für Gänse

hat der Stellvertreter des Reichskanzlers unterm 3. Juli festgesetzt.

Lebende Gänse dürfen nach der Verordnung vom Züchter oder Mäster nicht teurer verkauft werden als für 16 Mark das Stück im Juli, 17 Mark im August und 19 Mark nach dem 31. August ab Stall. Anderer Verkauf als nach Stückzahl ist unzulässig, und die festgesetzten Preise gelten auch für Verkäufe, die vor dem Inkrafttreten der Verordnung abgeschlossen sind. Beim Weiterverkaufe darf insgesamt ein Zuschlag von 2 Mark einschließlich der Beförderungskosten nicht überschritten werden.

Beim Verkaufe von geschlachteten Gänsen dürfen folgende Preise nicht überschritten werden. Beim Verkauf durch den Züchter oder Mäster an Händler frei Versandstation 3,50 Mark für das Pfund, beim Verkauf durch den Händler an den Kleinhändler frei Lager oder Laden des Empfängers 3,75 Mark für das Pfund, beim Verkaufe durch den Händler an den Verbraucher in Gemeinden, die bis zu 100 000 Einwohner zählen, 4 Mark, in Gemeinden, die mehr als 100 000 Einwohner zählen, 4,25 Mark für das Pfund. Verkauft der Züchter oder Mäster unmittelbar an den Verbraucher, so darf der Preis bis auf 3,75 Mark, beim Verkauf in Gemeinden, die mehr als 100 000 Einwohner zählen, bis auf 4 Mark für das Pfund erhöht werden. Die Preise gelten für ungeöffnete, gerupfte Gänse (ohne Schwanzfedern); sie schließen die Kosten der Verpackung ein. Die Verwendung von Stroh bei der Verpackung (Strohbindung) ist verboten.

Die Verordnung gilt auch für Gänse aus dem Auslande.

## Nicht kleinlich bei der Steuer sein!

Der preußische Finanzminister hat erfreulicherweise in einem Erlaß angeordnet, daß bei der Veranlagung und Erhebung der Einkommensteuer die jetzige schwere Zeit möglichst zu berücksichtigen ist. Dieser Ministerialerlaß lautet wörtlich:

„Daß die infolge des Kriegszustandes zurzeit herrschende Teuerung von den Steuerpflichtigen mit geringerem Einkommen besonders schwer empfunden wird, liegt auf der Hand. Wenn gleichwohl auch bei diesen Pflichtigen von den allgemein gültigen Vorschriften des Einkommensteuergesetzes bei der Veranlagung zur Einkommensteuer nicht abgewichen werden darf und insbesondere auch bei ihnen alle Bezüge in Ansatz zu bringen sind, die sich nach den gesetzlichen Bestimmungen und ihrer maßgeblichen Auslegung durch diesseitige Erlasse und die Rechtsprechung des Königlichen Oberverwaltungsgerichts als steuerpflichtiges Einkommen darstellen, so müssen doch auf der anderen Seite die gesetzlich zulässigen Abzüge vom steuerpflichtigen Einkommen in vollem Umfange und ohne kleinliche Handhabung anerkannt und berücksichtigt werden.

Dies gilt beispielsweise auch von dem Abzuge der Ausgaben zur Beschaffung von Werkzeugen, Rohmaterialien, Arbeitskleidung usw., welche Arbeiter aus dem ihnen zufließenden Lohne zu bestreiten haben. Auch diese Ausgaben sind vielfach infolge der Preissteigerung der meisten Gegenstände gegen früher nicht unerheblich gewachsen. Insoweit daher einzelne Veranlagungskommissionen sich früher über gewisse Pauschalsätze, bis zu deren Grenze solche ohne näheren Nachweis zuzulassen sind, schlüssig gemacht haben, werden ihre Beschlüsse einer Nachprüfung bedürfen, bei welcher der eingetretenen Erhöhung dieser Ausgaben in entgegenkommender Weise Rechnung zu tragen sein wird.

Besonders fühlbar wird die herrschende Teuerung natürlich für Haushaltungs-Vorstände geringeren Einkommens, welche zahlreiche Kinder zu unterhalten haben. Hier wird zu erwägen sein, ob nicht im Einzelfalle die Belastung des Steuerpflichtigen so groß ist, daß sich neben der Berücksichtigung der Kinder gemäß § 19 des Einkommensteuergesetzes noch eine weitere steuerliche Entlastung nach § 20 a. a. O. rechtfertigt. Wenn auch diese doppelte Berücksichtigung der Kinderunterhaltung nach Artikel 30 III der Ausführungsanweisung gemeinhin nur in seltenen Ausnahmefällen platzgreifen soll, so ist sie doch gesetzlich nicht ausgeschlossen, und die besonderen Verhältnisse der jetzigen schweren Zeit lassen eine möglichst weitgehende Anwendung der gesetzlich zulässigen Erleichterungen wohlbegründet erscheinen."

Schließlich ordnet der Erlaß des Finanzministers an, daß bei der Beitreibung fälliger Steuern jetzt mehr als je milde und entgegenkommend verfahren werden muß, und besonders auch überall da die Steuern gestundet werden sollen, wo die Verhältnisse der Pflichtigen es irgend nötig erscheinen lassen.

### Geschäftsbericht der Stadtbekleidungsstelle über den Monat Juni.

Im Monat Juni 1917 wurden 124.202 Bezugsscheine beantragt. Davon wurden 88.307 Bezugsscheine ausgefertigt, von denen 54 713 Bezugsscheine durch die Geschäfte und 30.389 Bezugsscheine durch die Brotmarkenausgabestellen vermittelt worden sind. In Todes- und Krankheitsfällen mußten 1273 Bezugsscheine ausgefertigt werden. Auf Grund von Abgabebescheinigungen hat die Stadtbekleidungsstelle im Juni 1917 ohne besondere Prüfung 434 Bezugsscheine C für hochwertige Oberkleidungsstücke und 1498 Bezugsscheine D für Luxusschuhwaren ausgestellt.

Nach den neuen Richtlinien der Reichsbekleidungsstelle und den Prüfungen mußten im Juni 1917 in 35.895 Fällen Bezugsscheine abgelehnt oder beanstandet oder die beantragten Mengen herabgesetzt werden.

Durchschnittlich gingen im Juni 1917 täglich 4777 Bezugsscheine ein. Die höchste Tageszahl betrug 5783 Bezugsscheine. Durch Fernsprecher und mündlich wurden 14.865 Auskünfte erteilt.

### Frachtermäßigung für die Beförderung von Leichen gefallener Kriegsteilnehmer.

Die Königliche Eisenbahn-Direktion Breslau schreibt uns:

Mit der Heimbeförderung von Leichen gefallener oder im Felde gestorbener Kriegsteilnehmer sind sowohl für die militärischen Stellen als auch für die Eisenbahn — namentlich in den besetzten feindlichen Gebieten — erhebliche Schwierigkeiten verbunden. Diese würden eingeschränkt werden, wenn die Leichenüberführungen nach Möglichkeit bis nach Beendigung des Krieges zurückgestellt würden. Um den Hinterbliebenen diese nachträgliche Ueberführung zu erleichtern, haben die Bundesregierungen mit Staatsbahnbesitz beschlossen, auf diejenigen Leichensendungen, die erst nach dem Kriege zur Aufgabe und Beförderung gelangen, während eines angemessenen, später festzusetzenden Zeitraumes eine Frachtermäßigung von 50 Prozent zu gewähren.

Während des Krieges ist für die Beförderung von Leichen gefallener oder im Felde verstorbener Kriegsteilnehmer die volle tarifmäßige Fracht zu entrichten.

### Die Gemüsekonserven öffentlich bewirtschaftet.

Das gesamte Büchsen- und Salzgemüse aus der bevorstehenden Ernte wird öffentlich bewirtschaftet werden. Es sollen, wie gemeldet wird, die gesamten Erzeugnisse durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst schlüsselmäßig auf die Bundesstaaten verteilt werden, welchen die Unterverteilung auf die Kommunalverbände obliegen wird.

### Vom Fleischbezuge ausgeschlossen.

Im Gemeindeblatt wird bekannt gemacht, Frau Fleischermeister Martha Kunze, Steinauerstraße 1, ist wegen mehrfachen Verstoßes gegen § 12 der Fleischordnung für die Zeit vom 9. Juli bis 5. August vom Fleischbezuge ausgeschlossen worden.

### Die Oberschiffahrt.

Ueber die vergangene Woche schreibt der Breslauer Schiffahrtsverein u. a.: Die Schiffahrts- und Betriebsverhältnisse auf der Oder sind in der Berichtswoche im wesentlichen dieselben geblieben wie in der Vorwoche. Es wird überall und nach Kräften abgeleichtert; einkommende leere Fahrzeuge werden von der Schiffahrts-Abteilung beim Chef des Feldeisenbahnwesens hier angehalten und festliegenden Kähnen zur Ableichterung zugewiesen. Nach den amtlichen Bekanntmachungen über Fahrwassertiefe ist im Mittellauf der Oder das Wasser auf 0,85 Meter und darunter gesunken; bei solchem Wasserstand ist ein Schiffahrtsbetrieb aus technischen Gründen nicht oder doch fast nicht möglich, abgesehen davon, daß für eine bergwärtige Bewegung bei solchem Wasserstande Dampfer nicht vorhanden sind.

* **Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.** Die Ober-Postdirektion macht bekannt: Der Postverkehr zwischen Deutschland und Griechenland ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach dem angegebenen fremden Lande mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private Telegraphenverkehr zu und von diesem Lande ist ebenfalls eingestellt.

* **Goldankaufsstelle.** Vom 30. Juni bis 6. Juli wurden Goldsachen im Goldwerte von 7619,50 Mark angekauft, insgesamt 939 554,11 Mark. In der gleichen Zeit wurde Platina im Werte von 24 Mark angekauft, insgesamt 4338 Mark.

* **Die Sonderarbeitslosenfürsorge für das Bekleidungsgewerbe** befindet sich jetzt Ritterplatz 1, Zimmer 50. Schuhbrücke 36, Zimmer 48, ist die Hinterbliebenenfürsorge, Sonderabteilung für Kaufleute, untergebracht. Aufnahme Freitag vormittag von 9 bis 12 Uhr. Sprechstunden Mittwoch und Freitag vormittag 9 bis 12 Uhr.

* **Gefunden** wurden auf den Namen Tischler Eduard Günther ausgestellte Legitimationspapiere und ein kleiner Geldschein. Abzuholen in der Redaktion der Volkswacht.

* **Bahnhofsdiebstähle.** Im Gedränge an der Bahnsteigsperre wurde am 5. Juli einer Frau aus ihrer Handtasche ein schwarzlederner Geldbeutel mit 22 Mark Geld und Konsummarken gestohlen. — Einer Bergmannswitwe wurde ein schwarzes Geldtäschchen mit 18 Mark und ein Begleitschein für eine Nähmaschine und ein Waschschaff aus der Tasche entwendet.

# Aus aller Welt.

### Luftpostdienst über den Atlantik.

Vor einigen Monaten hatte der Kongreß der Vereinigten Staaten einen größeren Kredit — wie es seiner Zeit hieß, etwa ½ Million Dollar — bewilligt zur Vornahme von Studien und Versuchen für die Einrichtungen eines Luftdienstes in den Vereinigten Staaten. Die Studienkommission beantragte nun den vorerstigen Bau von größeren Luftschifftyps und die Einrichtung von 27 Luftposten, deren Länge bis zu 1000 Kilometer betragen soll.

Nach französischen Blättermeldungen ist nun auf Vorschlag des Unterstaatssekretärs für die französische Heeresluftfahrt unter den Ententeländern ein Abkommen zur Regelung der internationalen Luftschiffahrtsfragen geschaffen worden.

**Der Krawallprozeß in Stettin.** Das Gericht des Kriegszustandes hat nunmehr die Anklagen wegen der Ausschreitungen im wesentlichen erledigt. Nur einzelne vertagte Fälle bleiben noch zu entscheiden. Insgesamt waren 220 Personen angeklagt. Von diesen wurden 140 verurteilt und zwar 72 Erwachsene und 68 Jugendliche. Freigesprochen wurden 40 und dem außerordentlichen Gericht zur Aburteilung überwiesen 37 Angeklagte. In zwei Fällen erfolgte Vertagung und einmal Einstellung des Verfahrens. — Die Gefängnisse werden so schon voll werden.

Gestern verhandelte heute das Gericht des Kriegszustandes gegen 14 Werftarbeiter, die durch Arbeitsniederlegung gegen den Korpsbefehl verstoßen hatten. Von ihnen wurden sieben freigesprochen, einer dem ordentlichen Gericht überwiesen und sechs verurteilt. Davon zwei zu 30 Mark, drei zu 45 Mark und einer zu 60 Mark Geldstrafe.

**Bestrafte Malzschieber.** Der Direktor der Malzfabrik Schweinfurt, Kommerzienrat Georg, wurde wegen Malzschiebung zu 500 000 Mark, sein Prokurist Stürzenberger zu 334 830 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Eine Ohrfeige zur rechten Zeit.** Daß Hausfrauen, die es sich leisten können, dem wucherischen Verhalten gewisser Gemüsehändler durch Ueberbieten Vorschub leisten, ist eine leider nur zu häufig zu beobachtende Tatsache. Ein solcher Fall, bei dem der Betreffenden eine wohlverdiente Belehrung zuteil wurde, hat sich auf dem letzten Wochenmarkt in Friedenau abgespielt. Dort hatte sich eine Frau eben Kohlrabi für 2,75 Mark gekauft und war im Begriffe, zu zahlen, als eine hinter ihr stehende „Dame" der Verkäuferin zurief: „Nehmen Sie mir den Kohl, ich zahle Ihnen 3 Mark". Die Käuferin wandte sich blitzschnell um und verabreichte ihrer „Nebenbuhlerin" ein paar schallende Ohrfeigen, die ihre Wirkung nicht verfehlten.

**Der Schleichhandel auf dem Rittergut Düppel.** Um einen weiteren Schleichhandel auf dem prinzlichen Rittergut Düppel bei Zehlendorf zu verhindern, hat der Viehhandelsverband sämtliche Schweine auf dem Rittergut beschlagnahmt. Die jetzt vom Viehhandelsverband beschlagnahmten 38 Schweine werden vom Rittergut abgeholt. Wir wie hören, sollen noch weitere Verhaftungen in der Angelegenheit bevorstehen.

**Strafbare Fütterung von Hunden.** Für Besitzer von Hunden von Interesse ist ein Vorfall, der zur Bestrafung eines Gutsbesitzer- und Gutsvorstehers-Ehepaares in Mecklenburg führte. In ihrem waren zwei wertvolle Hunde, darunter ein Jagdhund, erkrankt, und um die Tiere, denen der Besitzer wie der ganze Hausstand sehr zugetan war, zu retten, befolgte er die Verordnung des Tierarztes, die Hunde mit Mehlsuppe die diese sonst niemals erhielten, zu füttern. Die Frau des Gutsbesitzers gab beiden Hunden mit Wissen ihres Mannes einige Wochen die verordnete Mehlsuppe; das Mehl wurde aus dem für den Haushalt bestimmten Roggenmehl genommen wodurch niemandem als allein der Familie das Mehl entzogen wurde. Der Angeklagte erhob vor dem Landgericht Güstrow den Einwand, daß er als Gutsvorsteher sich selbst die Erlaubnis zur anderweiten Verwendung des Mehles erteilen konnte. Das Gericht erklärte, daß dazu die Zustimmung des Kommunalverbandes erforderlich gewesen wäre; der Angeklagte habe gegen die Bundesratsverordnung betreffend den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl und gegen das Verbot des Verfütterns von Brotgetreide verstoßen. Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe. In einem anderen Verfahren war vorher auch die Frau des Gutsbesitzers verurteilt worden. Das angerufene Reichsgericht hat jetzt die Berufung des verurteilten Gutsbesitzers als unbegründet verworfen.

**Kühlende Sommergetränke.** In der heißen Sommerszeit ist zwar ein kühlender Trunk frischen Wassers das Beste gegen den Durst — „das Wasser ist das Beste", singt schon der griechische Dichter —, aber man muß bei seinem Genuß immerhin vorsichtig sein. Den besten Ersatz bilden immer noch die aus destilliertem Wasser hergestellten Getränke, denen Kohlensäure zugesetzt ist und die man als Selter- oder Sodawasser bezeichnet. Selterwasser ist ein künstliches Mineralwasser, das die chemische Zusammensetzung des im Dorfe Niederselters im Kreise Limburg vorkommenden natürlichen Mineralwassers aufweist. Es wird durch Destillation aus gutem Leitungswasser gewonnen, dann werden ihm die Bestandteile des natürlichen Selterser Wassers zugesetzt und Kohlensäure hineingepreßt. Auf dieselbe Weise wird aus destilliertem Wasser mittels Hineinpressen von Kohlensäure das Sodawasser hergestellt, nur fügt man diesem nicht die Bestandteile des natürlichen Selterser Wassers zu, sondern zur Verbesserung des Geschmacks etwas doppelkohlensaures Natron. Die Bezeichnung „Sodawasser" trifft heute sachlich nicht mehr zu: sie stammt aus dem Jahre 1750, in dem der französische Arzt und Chemiker Venel in Montpellier dadurch ein moussierendes Getränk herstellte, daß er eine schwache Sodalösung in einem verschlossenen Gefäß mit Salzsäure mischte. Es entstanden so Kohlensäure und Kochsalz, die sich beide in Wasser auflösten. Wurde dann das Gefäß geöffnet, so entwich die Kohlensäure in Perlen. Als man später die Herstellungsweise änderte, behielt man den Namen Sodawasser bei. Durch Zusatz von Zitronensaft oder anderen Fruchtsäften entstehen die sogenannten Brauselimonaden, zu deren Herstellung allerdings oft Ersatzstoffe für die Fruchtsäfte verwandt werden. In unserem Heer und in unserer Flotte sind besonders das Selterwasser und die Brauselimonaden als Sommergetränke sehr beliebt. Sie können in den Kantinen billig abgegeben werden, namentlich wenn der Truppenteil die Herstellung selbst übernimmt. Den Militärärzten liegt die Kontrolle der Reinheit ob, die auf bakteriologischem Wege leicht möglich ist. Die Kriegs-Sanitäts-Ordnung weist ausdrücklich darauf hin, daß zur Herstellung künstlicher Mineralwässer nur einwandfreies Wasser und ebensolche Zusätze gebraucht werden dürfen. Auf allen größeren Schiffen unserer Kriegsmarine sind Apparate zur Herstellung von Selterwasser vorhanden. Auch in den Kantinen der österreichisch-ungarischen Armee wird Sodawasser geführt, das von den Mannschaften meist mit Wein gemischt genossen wird. Auf dem Balkan ist das verbreitetste Sommergetränk die Bosa, ein gegorenes Getränk aus Hirse, das ursprünglich aus Albanien stammt, jetzt aber auch in Bulgarien, in der Türkei und in Kleinasien viel getrunken wird. Fast überall wird sie von Albanern bereitet, die in die Fremde ziehen, um sich damit Geld zu verdienen. In Bulgarien hat die Bosa eine solche Verbreitung gefunden, daß man sie als das Nationalgetränk der Bulgaren bezeichnen kann. Sie ist ein bräunliches, trübes Getränk von leicht säuerlichem Geschmack, ist reich an Kohlehydraten und enthält wenig Alkohol. In Bulgarien spielt die Bosaschinitza die Rolle unserer Bierbeile. Die Sanitätsbehörde der bulgarischen Armee hat fahrbare Bosabschinitzos eingerichtet. Gerade im Felde ist die Bosa, die zweifellos ein Schutzmittel gegen krankhafte Gärungen und Darmentzündungen ist, von großer Bedeutung. Auch unseren auf dem Balkan kämpfenden Truppen soll die Bosa nicht fehlen. Sie muß jeden Tag frisch bereitet werden, da sie beim Stehen sauer wird.

Die gestrige Aufführung der beliebten Operette „Die Kaiserin" wies wieder ein volles Haus auf und fand lebhaften Beifall, der dem Stück, der Musik und den Darstellern galt. Vielfach wurde der Wunsch geäußert, das Stück vor Schluß der Sommersaison noch einmal zu wiederholen.

Nächsten Sonntag, den 15. Juli, kommt „Die Czardasfürstin" zur Aufführung. Billetverkauf wie immer am Tage zuvor.

---

* **Einbruchsdiebstähle.** Wie bereits gemeldet, sind die Einbrecher, die in der hiesigen Produktenbank ausgelassenen Rindertalg in Formen gestohlen haben, alle festgenommen worden. Die Personen, die Rindertalg dieser Art seit dem 1. Juli unter der Hand gekauft haben, werden aufgefordert, sich unverzüglich im Zimmer 88 des Polizeipräsidiums zu melden. — Eine gleiche Aufforderung ergeht an diejenigen, die gemahlenen Pfeffer (Pfefferersatz) oder Waschseife (Marke „Tip-Top-Seife") unter der Hand erworben haben, denn bei dem Hehler wurde auch ein Zentner derartigen Pfeffers und 20 Pakete der bezeichneten Seife vorgefunden und beschlagnahmt. — Aus einer Wohnung Freiburger Straße 12 sind am 8. Juli mittels Einbruchs eine schwarze Kostümjacke und ein dunkelblauer seidener Regenmantel gestohlen worden. — Einer Milchhändlerin ist aus ihrer Wohnung Ring 7 vor einigen Tagen ein [illegible] für 80 Mark entwendet worden. — In der Zeit vom 2. bis zum 6. Juli ist aus der Kühlzelle 67 des Schlachthofes ein halbes Schwein gestohlen worden. — Einer Schneiderin wurden aus ihrer verschlossenen Wohnung Sternstraße 80 am 8. Juli 35 Mark — die in einer Pappschachtel verwahrt waren —, sodann eine Mandel Eier, ein Pfund Butter und ein Tuchrock gestohlen. —

* **Bahnhofsdiebstähle.** Beim Einsteigen in den Zug wurde am 24. Juni auf dem hiesigen Hauptbahnhof einer Frau eine Geldtasche, in der sich 125 Mark Geld und eine Fahrkarte 3. Klasse nach Kattowitz befanden, gestohlen. — Auf dem Freiburger Bahnhofe wurden am 6. Juli, nachmittags 2 Uhr, einem Konditor ein Koffer und eine Pappschachtel, in denen sich Hemden, Unterhosen, Anzüge, Bürsten, Pantoffeln und Lebensmittel befanden, entwendet.

* **Schlafstellendieb.** Ein unbekannter Mann, der sich am 6. Juli vormittags in dem Hause Berliner Straße 71 eine Schlafstelle mietete, ist noch an demselben Abend von dort ausgerückt, nachdem er einem Schlafkollegen 120 Mark Geld, ein Dutzend Taschentücher, Wäsche, Kleider und ein künstliches Auge entwendet hatte.

* **Vermißt** wird seit dem 3. Juli der 17 Jahre alte Arbeitsbursche Max Seibt, der Theresenstraße 3 bei den Eltern wohnte.

* **Taschendiebstähle.** Am 6. Juli vormittags wurde einer Witwe an der Brotmarkenausgabestelle in der Matthiasstraße ein Geldtäschchen mit 6 Mark, einer anderen Witwe am 5. Juli vormittags in dem Konsumwarenlager auf der Hubenstraße ebenfalls ein Geldtäschchen mit 6 Mark und einer Konsumvereinsmitgliedskarte Nr. 279 671 entwendet. Einer Hausbesitzerin wurden am 6. Juli vormittags 10¼ Uhr in dem Hause Ohlauer Straße 34 aus der schwarzledernen Markttasche Lebensmittelmarken und eine Lebensmittelkarte entwendet. — Am 6. Juli vormittags 11 Uhr wurde einer Witwe aus ihrer Wohnung Thornallee 24, als sie sich hinausbegeben hatte, um Brot zu holen, ein Geldtäschchen mit 10 Mark und verschiedenen Marken gestohlen.

straße 13 im obersten Stockwerk des Seitenhauses wohnhafte 41 Jahr alte, von seiner Ehefrau getrennt lebende Salo Beihoff. Der Verstorbene wird schon seit 3 Wochen vermißt.

* **Plötzlicher Tod.** Die Tannengasse 8 wohnhafte Marie Andosch wurde, als sie sich am Sonntag, nachmittags in der 5. Stunde, zu einem Spaziergang auf die Oberpromenade begab, an der Sandbrücke plötzlich von einem Blutsturz befallen. Sanitätsmannschaften der Feuerwehr schafften sie nach dem Allerheiligen-Hospital; sie verstarb aber bereits unterwegs.

* **Feuer durch Blitzschlag.** Bei dem am Sonntag, nachmittags, über Breslau niedergehenden Gewitter erfolgte bekanntlich ein schwerer Blitzschlag, der in der Südvorstadt einen Dachstuhlbrand verursachte. Der Blitzstrahl traf das Vorderhaus des Grundstücks Kleinburgstraße 17 und entzündete einen Brand im Bodenraum. Eine Anzahl Bodenkammern nebst Verschlägen brannte aus. Es wurden dabei Kisten mit Federbetten, Koffer, Körbe, Pappschachteln, Papiere und eine Menge anderes Bodengerümpel vernichtet. Auch ein Teil des Dachgesperres und des Fußbodens sind verbrannt. Die herbeieilende Feuerwehr vermochte das Feuer bald zu dämpfen.

* **Beim Baden ertrunken** ist am Sonntag in der neunten Vormittagsstunde in der Badeanstalt Hinterbleiche der 16 Jahre alte Schlosserlehrling Alfred Bönig von Schwenkfeldstraße 24. Seine Leiche wurde geborgen.

* **30 Pfund Wurst gestohlen.** In der Nacht zum 8. Juli ist ein Dieb in den Lagerraum eines Fleischermeisters im Weißgerbental eingebrochen und hat etwa 30 Pfund ungeräucherte Zervelatwurst gestohlen.

* **Unbekannte weibliche Wasserleiche.** Am Sonntag nachmittag wurde aus der Oder am St. Josefsstift die Leiche einer unbekannten Frauensperson gelandet und nach dem Schauhause nach der Magstraße überführt. Die Person war bekleidet mit einem schwarzen Unterrock und einem braunen Oberrock und trug eine Ländelschürze.

# Neueste Nachrichten.

## Republik China.

**Peking**, 8. Juli. (Reuter.) Am Morgen warf ein Flugzeug Bomben auf den Kaiserpalast. Changenfuen unterbreitete später dem Kaiser sein Rücktrittsgesuch. Letzterer erließ ein Edikt mit der Bekanntgabe seiner Abdankung. Die Republikaner besetzten die strategisch wichtigen Stellungen der äußeren Bezirke der Stadt. Eine friedliche Beilegung ist wahrscheinlich.

Die Kaiserherrlichkeit hat also nicht lange gedauert.

# Schlesien und Posen.

**Hindenburg**, 9. Juli. Einen bösen Ausgang nahm eine Rauferei im Gehege zwischen zwei Burschen. Einer der Kampfhähne stieß bei der Rauferei seinen neun Jahre alten Gegner mit dem Fuß in den Bauch. Der Knabe erkrankte und verstarb bald darauf. Die Staatsanwaltschaft hat die Beschlagnahme der Leiche angeordnet.

**Neiße**, 9. Juli. **Feuer.** Im Gastzimmer der Restauration „Sängerheim" brach nachts Feuer aus, das schnell um sich griff und nach Vernichtung sämtlicher Sachen auch durch den Fahrstuhl die über dem Zimmer befindliche Küche und den daran anstoßenden Raum vollständig ausbrannte. Die Feuerwehr vermochte binnen kurzer Zeit das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, bevor das sehr gefährdete dritte Stockwerk angegriffen wurde. Der Schaden ist sehr bedeutend. Ueber die Entstehungsursache des Brandes herrscht zur Zeit noch Ungewißheit.

**Posen**, 9. Juli. Im neuesten Getreideschieberprozeß beantragte der Staatsanwalt gegen Filisiewicz zwei Jahre Gefängnis und 688 400 Mark Geldstrafe sowie fünf Jahre Ehrverlust, gegen den Angestellten Nowicki 8 Monate Gefängnis und 24 000 Mark Geldstrafe, ferner gegen den Mühlenbesitzer Piotrowski ein Jahr Gefängnis und 31 000 Mark Geldstrafe. Die Urteilsverkündigung ist am Mittwoch zu erwarten.

# Briefkasten.

**M. W. S.** Reichstagsabgeordneter Eduard Bernstein in Berlin-Schöneberg, Martin-Lutherstraße 59.

**H. E. 30.** Ja, so ist es; der Angestellte muß in diesem Falle spätestens 6 Wochen vor Ablauf des Vierteljahres kündigen.

**M. 158.** Wir können die Sache nicht weiter betreiben; schicken Sie die Papiere einem Arbeiter-Sekretariat.

**K., Gleiwitz.** Nein, diese Anlage braucht nicht versteuert werden.

**Arm.-Soldat A. H.** Frankreich hat ein solches Angebot an Deutschland noch nie gemacht, auch nicht 1914.

**J. V.** Sie können dieses Blatt bei der Feldpost bestellen; es wird etwa 5 Fr. vierteljährlich kosten.

**G. P. M.** Sie meinen jedenfalls die Theater-Vorstellungen für Rüstungsarbeiter; die Eintrittskarten dazu erhalten alle beteiligten Arbeiter, ganz gleich, ob sie einer Gewerkschaft oder einem Parteiverein angehören oder nicht.

**A. R. S., Brzezany.** Kinderrente kann die Mutter jetzt nicht bekommen, denn sie hat nicht genug Marken. Sie soll weiter kleben und wenn sie nicht mehr arbeiten kann, Invalidenrente verlangen.

**Wehrm. R. H., Wäldchen.** Schreiben Sie sofort an den Lieferungsverband Breslau, Ursulinerstraße, Ecke Schmiedebrücke.

**A. G., Neuhammer.** Das Gericht ist dazu nicht verpflichtet; es kann also den Namen verschweigen.

**R. 1871, Unteroffz.** Ob Ihnen eine Rente gezahlt wird, das ist sehr zweifelhaft. Stellen Sie beim Vorgesetzten einen Antrag auf Rente und warten Sie dann die Antwort ruhig ab.

**Brüssel, 91.** Wir können Ihnen leider darüber nichts sagen, denn wir können selbstverständlich über das ganze Verfahren nicht unterrichtet sein, da müssen Sie schon die Vorgesetzten fragen, die mit der Sache zu tun hatten.

**Pionier B.** Sie brauchen nach dem Kriege nicht mehr aktiv dienen.

**Fahrer E.** 1. Sie können sich ja gegen die Strafe beschweren; wir glauben aber nicht, daß Sie Erfolg haben. 2. Die Reisetage rechnen mit zu den Urlaubstagen und müssen mit entschädigt werden.

**Feldpost.** Ferner gingen ein von: Josef Braun, Unteroffz. Bartsch, Kanonier Albrecht, H. Grunert, Cyprik, Unteroffz. Hartmann. Gärtner, Hindenburg: Zeitung 1 Mark erhalten, bis 15. 9. bezahlt.


**Sehprüfung verlangt langjährige Erfahrung in der Brillenoptik.**
Fachmann seit 1778.
Optiker Garai, Albrechtstraße 3.


# Familiennachrichten.

Ein gutes, treues Mutterherz
Hat aufgehört zu schlagen!

Am 6. Juli verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

**Luise Fink**
geb. Krone

im Alter von 50 Jahren 10 Monaten.
Sie folgte ihren beiden gefallenen Söhnen in die Ewigkeit nach.
Breslau, den 9. Juli 1917.
Im tiefsten Schmerz
**Der trauernde Gatte**
nebst Kindern und Anverwandten.
Beerdigung: Dienstag, den 10. Juli, nachm. 2¼ Uhr, von der Kapelle des Gräbschener Friedhofes aus. 3180
Trauerhaus: Gräbschenerstr. 96.

Am 6. Juli verschied plötzlich, infolge einer Operation, die Frau unseres Kollegen,

**Luise Fink**
geb. Krone

im noch nicht vollendeten 51. Lebensjahre.
Ihr Andenken werden in Ehren halten
**Die Kupferschmiede und Hilfsarbeiter der Linke-Hofmann-Werke (Abt. 14).**
Die Beerdigung findet Dienstag, den 10. Juli, nachm. 2¼ Uhr, von der Leichenhalle St. Trinitatis, Gräbschen, statt. 3169

**Schmerzliche Erinnerung**
am Todestage meines innigstgeliebten Gatten, unseres lieben Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels des Unteroffiziers

**Max Winkler**
gefallen den 8. Juli 1916.

Ein langes Jahr ist nun verflossen,
Seitdem des Feindes Kugel dich,
Mein lieber, guter Max getroffen,
Die Nachricht war mir fürchterlich.
Wir stehen heut vor deinem Bilde,
Mit frischen Blumen habe ichs geschmückt,
So ruhe wohl und schlaf in Frieden,
Bis wir dereinst uns wiedersehen.

Breslau, Laurentiusstrasse 24.
Gewidmet von deiner, dich nie vergessenden Gattin
**Marta Winkler geb. Menzel**
nebst allen Anverwandten.

Am 7. d. M. verschied nach schwerem Krankenlager unser Kollege
**Robert Hahn**
im Alter von 36 Jahren.
Sein Andenken werden stets in Ehren halten
**Die Mitglieder des Vereins der Brauerei- und Mühlenarbeiter**
(Zahlstelle Breslau).
Beerdigung: Dienstag [illegible] Uhr, von [illegible] Friedhofe aus.


**Schauspielhaus**
Operettenbühne. Telefon 2541.
Montag 7¾ Uhr,
in neuer Einstudierung und Ausstattung:
„Der Zigeunerbaron."
Dienstag, 7¾ Uhr, 3130
„Der Weltenbummler."
Mittwoch 7¾ Uhr:
„Die Fahrt ins Glück."

**Viktoria-Theater.**
Allabendlich 8 Uhr:
**Wie einst im Mai.**

**Liebich Theater**
Pünktlich 7¾ Uhr:
Das
**Vagabundenmädel**
Musik von **Jean Gilbert.**
Gastspiel:
**Arnold Rieck**

**Der Hias**
Eine Begebenheit aus dem großen Kriege
Erlebt, geschrieben, inszeniert u. gespielt von Feldgrauen.
Keine Zirkusspiele. Keine Pantomime
**Täglich abends 7¾ Uhr**
Sonntags 2 Aufführungen
Nachmittags 3½ Uhr
und abends 7¾ Uhr.

**Dominikaner!**
Glänzender Erfolg
**Schippers Heimkehr**
[illegible] über 200 × gegeben.
Neu! Neu!
**Der goldene Hochzeitsmorgen**
Dazu: 2 große Soloteile.
Jeden Mittwoch 4 Uhr:
**Gemütlicher Kaffeeklatsch.**
Erwachsene auf allen Plätzen 10 Pfg.
Kinder mit Eltern 10 Pfg.
Ausschneiden!
Diese Annonce gilt für Mittwoch nachmittag für Erwach. z. freien Eintritt.

Ich bin verzogen
von Telegraphenstr. [illegible] nach
**Gartenstrasse 10.**

**Zugunsten der Kriegsfürsorge!**
**Zirkus Busch,**
Lessingplatz. Tel. 3824.
Karten im Vorverkauf sind an der Zirkuskasse von 10—2 und ab 5 Uhr nachmittags und im Verkehrsbüro Barasch zu haben. 3128

**Bunte Jugend-Bücher**
jedes Bändchen 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition

**Zwei Städte** (Paris und London)
Roman von Charles Dickens
Zwei Bände von je 192 Seiten in einem Bande gebunden 1 Mk.
Bei Postversand 20 Pfg. Porto.
Zu beziehen durch die Expedition und die Zeitungsträger.


# Arbeitsmarkt.


**Arbeitsmarkt-Inserate**
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
**nur 20 Pfennige**

Gesucht für bald oder 1. Oktober in Dauerstellung
ein tüchtiger, fleißiger 3030
**Dominialschmied,**
militärfrei, der mit Maschinenreparatur und Führung der Dreschmaschine vollkommen vertraut ist. Meldungen mit Gehaltsansprüchen an **Dominium Blottnitz OS.**

**Werkzeug-Schlosser**
für Schnitte und Stanzen, sowie 3171
**ein tüchtiger Dreher sofort gesucht.**
**Carl Joscht,** Breslau, Augustastr. 9.

**Geübte Schürzennäherinnen** 3082
wollen sich mit Probearbeit und Ausweis melden
**Posener & Cohn, Ring 60.**

Fräulein v. gut. Fig. zur Ausbild. als
**Filmdarstellerin**
verl. **Alwin Herz,** 2900
Moritzstraße 52, 11—1 Uhr.

**Ehrliches Laufmädchen**
sofort gesucht. Meldungen 3—6 Uhr.
3134 Schloßohle 4.

**Arbeitsmädchen**
und 3175
**Jungen**
können sich melden
**Destillierwerk Germania**
[illegible]
**Rosenthal bei Breslau.**

**Kauf**
**Gegen sofortige Zahlung**
kaufe gebrauchte Möbel, Hobelbänke, Werkzeug, Leim, Lack, Schellack, Nägel und anderes zu hohem Preis. 3170
**Wahler, Friedrichstraße 17.**

**Arbeiter-Frauen**
berücksichtigt bei Euren Einkäufen stets die
**Inserenten** der **„Volkswacht".**